Das Auge,

seine Krankheiten und deren Heilung durch den Baunscheidtismus

von dem Erfinder dieser neuen Heillehre

Carl Baunscheidt.

Das Auge,

seine Krankheiten und deren Heilung durch den Baunscheidtismus

von dem Erfinder dieser neuen Heillehre.

Carl Baunscheidt.

Motto: „Mehr Licht!"
Göthe's letzte Worte.

Mit erläuternden Holzschnitten.
Preis 15 Sgr.

Bonn 1859.
Bei J. Wittmann und in Endenich bei Bonn in der Expedition des Baunscheidtismus.

Inhalt.

Anhang.

Vorrede.

Der leidenden Menschheit, sowie Denjenigen, welche sich berufen fühlen und gewillt sind, derselben ihre Hülfe angedeihen zu lassen, übergebe ich hiermit ein Schriftchen, welches darum bittet, daß man es mit eben so viel Liebe aufnehmen möge, wie seine große Schwester. Es verspricht mit Aufrichtigkeit und Entschiedenheit, sich in seinem Kreise nicht minder nützlich und heilbringend zu erweisen als jene, der es sich eng und innig anschließt. Ich aber gebe diesem, meinem jüngsten Geisteskinde, das Zeugniß, daß es eben so sorgfältig großgezogen ist, wie das ältere, daß es einen eben so guten Willen hat, und daß ich überzeugt bin, es werde mir und meinen Mitmenschen (einige Neidische und Scheelsüchtige etwa ausgenommen) Nichts als Freude verursachen. Es wird ohne Unterschied die Hütte des Armen, wie den Palast des Reichen aufsuchen, und ach, wie oft wird es da ein armes Menschenkind antreffen, welches freudlos und schmerzgequält in dunkler Zelle sitzt, und vom holden, beglückenden Tageslicht sich abwenden muß, oder dem die Sonne gänzlich erloschen ist, so daß es in ewige Nacht versunken den Verlust des schönsten Erdengutes hoffnungslos betrauert! Die Heilkunst hat den Unglücklichen im Stiche gelassen und nur in seinen Träumen erscheint ihm oft eine gütige Fee, welche die rosigen Hände auf seine Augen legt und den Schleier von ihnen hinwegnimmt; doch ist der Traum vorüber und die dichte, düstre Nacht nicht gewichen, ach, da wird die Oede ringsumher der Täuschung wegen doppelt schmerzlich empfunden! Und siehe! da tritt eines Tages mein jüngstes Kind zu ihm heran und gießt wieder Hoffnung in seine Brust und führt ihn mit sorgsamer, sicherer Hand einen Weg, auf dem er die Lichtesquelle wieder findet.

Und der Schleier fällt, der Nebel zerreißt, die Nacht ist entflohen! Und die Erde, der Himmel, die Sonne und freundliche Menschengesichter, sie lachen ihm wieder! und es ist keine Täuschung, die Fee hat ihn wirklich berührt, er darf sich wieder mit Andern in vollem Maße der schönen Gotteswelt freuen! Für mich aber ist es der süßeste Lohn, solche und ähnliche Bilder in Gedanken mir auszumalen, und ich darf dies um so eher, da ich in Wirklichkeit schon sehr oft die unendliche Freude sah, welche ein durch mein Heilverfahren von der Blindheit Genesener empfand. —

Nun wird aber mancher Leser fragen, warum ich denn ein Büchlein, wie das vorliegende nicht längst schon dem Publikum übergeben habe. In der That hatte ich schon vor mehren Jahren die Absicht, wie ich sie ja auch in meinem größern Werke ausgesprochen. Indeß, so oft ich mit der Abfassung beginnen wollte, fühlte ich, und ich nehme durchaus keinen Anstand dies zu gestehen, daß es nöthig sei, erst noch gründlichere und erschöpfendere Studien über den Gegenstand zu machen und noch reichlichere Erfahrungen zu sammeln. Ich wollte nämlich um keinen Preis mit etwas Unvollständigem, mit bloßen Vermuthungen oder unerprobten Theorien in die Oeffentlichkeit treten, sondern in einer Sache, wo es sich um so Wichtiges handelt, sollte ein jeder Satz, soweit es eben menschenmöglich, auf strengster Wahrheit und auf untrüglichster Erfahrung beruhen, und ich glaube, daß dies im gegenwärtigen Schriftchen durchaus der Fall ist. In dem praktischen Theile namentlich ist keine Krankheit aufgeführt, welche ich nicht selbst, und zwar die Meisten unzählige Mal, zu behandeln gehabt hätte, und wenn Erfolge, die auf das strikteste die Theorie bestätigen, Sicherheit geben, so darf ich mit Recht behaupten, daß meinen Angaben, meinen Anleitungen diese Sicherheit im höchsten Grade innewohnt. Aber auch alles überflüssige, unnütze Gerede ist fortgelassen; das Werkchen ent-

hält nur Dasjenige, was Noth thut, um Aufklärung zu geben über die Rolle, welche der Lebenswecker auf dem Gebiete der Augenheilkunde spielt und um einen brauchbaren Leitfaden zu bilden für die Behandlung von Augenübeln nach meinem Verfahren. —

So hoffe ich denn mit Zuversicht, daß diese Schrift dazu beitragen wird, meiner in allen Welttheilen segensvoll wirkenden Erfindung noch allgemeinere Verbreitung und Anerkennung zu verschaffen und dem ärztlichen Mißbrauch, welcher in diesem Zweige der Heilkunst noch in voller Blüthe steht, ein Ziel zu setzen. Sie wird namentlich das Messer, den Höllenstein und die Belladonna, diese drei erbarmungslosen Tyrannen, in die Sphäre zurückverweisen, wohin sie gehören; denn in die der Augenheilkunde gehören sie wahrlich nicht. Wie die erstern beiden darin von verzweifelnden Heilkünstlern aufgenommen werden konnten, das kann ich mir noch einigermaßen vorstellen, wie auch, daß es einige wenige Fälle geben kann, da ihr Gebrauch zn entschuldigen ist; was aber die Tollkirsche soll, das ist mir ein unauflösliches Räthsel. Wie können vernünftige Menschen schließen, daß sie heilkräftig bei Augenübeln wirke, weil sie die Pupille erweitert? — Doch ja, man kann es; denn man schließt ja beim Strychnin ganz analog, daß es heilkräftig auf das Rückenmark einwirke, weil es in Vergiftungsfällen Tetanus hervorruft!! Kann man anders, als solche Schlüsse zum mindesten unbegreiflich zu finden? Wenn mir aber irgend ein Augenarzt in der Welt auch nur einen einzigen Patienten vorstellen wollte, der durch Belladonna geheilt worden wäre, dann will ich gern mein Verdammungsurtheil über dieselbe zurücknehmen; allein es wird wohl schwerlich geschehen. Da nun mein Verfahren, richtig und rechtzeitig angewandt, auch die Staaroperation überflüssig macht, bei welcher die Erweiterung der Pupille durch Tollkirschensaft erforderlich war, so kann dies fürchterliche, zerstö-

rende Gift ganz und gar verbannt werden zum Heile der Menschen. —

Auf Widersprüche und Anfeindungen, welche mir dieses Büchleins wegen ohne Zweifel von gewisser Seite her erblühen werden, bin ich gefaßt, fürchte sie aber nicht. Sind sie auf anderm Gebiete aus dem Felde geschlagen worden, so werden sie es auch hier werden. Einen Felsen kann man nicht fortblasen, und wenn man den Mund auch noch so voll nimmt, und aus Wahrheit kann man auf die Dauer nicht Lüge machen; denn ihr Dasein selbst ist der Sieg. Die Resultate werden sprechen, werden so laut sprechen, daß alle Angriffe verstummen müssen. Mein Büchelchen wird manchem Kranken den Weg zeigen, auf dem er ohne Arzt leicht und sicher seine Gesundheit wiedererlangen kann; dem Baunscheidtisten aber wird es eine willkommene Anleitung sein, durch die er auch in diesem Fache den größtmöglichsten Segen zu verbreiten im Stande sein wird. In Betreff Letzterer erlaube ich mir indeß noch zu bemerken, daß nur der sich für einen guten Augenarzt qualifizirt erachten darf, welcher selbst gute und gesunde Augen besitzt, und sich nicht, wie wir das bei so vielen der alten Schule Angehörenden finden, sich einer Brille bedienen muß. Scharfes Beobachten ist zur Erkennung des Krankheitszustandes unumgänglich nöthig, und auf dieser Erkenntniß basirt das richtige Verfahren. —

Und so sende ich denn diese Schrift in alle Welt hinaus; Glück und Segen mögen ihre Wege bezeichnen! ich sende sie hinaus mit den Worten, die der Herr gesprochen, da das Dunkel von der Erde weichen, da der holde Tag erscheinen sollte:

Es werde Licht!

Endenich bei Bonn, im September 1859.

Der Verfasser.

Einleitung.

Wie in der Natur eine stetige Reihenfolge, eine allmälige, fortschreitende Vervollkommnung die ganze Kette der Wesen von dem niedrigsten bis zu dem höchsten aneinander knüpft, so daß nirgends eine Lücke, ein Sprung zu bemerken ist, ebenso können wir bei jedem einzelnen Geschöpfe diese Stufenleiter in den Organen beobachten, welche dessen Körper zusammensetzen, und ebenso wie wir auf der höchsten für uns noch wahrnehmbaren Sprosse der Leiter dort ein Wesen finden, so treffen wir hier ein Gebilde, welches unsern Begriffen nach das vollkommenste ist. Gewiß geht die Stufenleiter höher, noch unendlich höher hinauf — aber unsre beschränkten Sinne schauen sie nicht mehr; gewiß gibt es Schöpfungen, welche weit vollkommner sind, als die für uns vollkommensten — aber unsre Begriffe erfassen sie nicht mehr. Nur unser Geist vermag sie zu ahnen, unsern Sinnen sind sie verborgen.

Auf der höchsten Stufe der Wesen steht uns der Mensch; auf der höchsten Stufe der Organe steht uns ohne Widerrede das menschliche Auge. Wie auf den Menschen nur noch reingeistige Wesen folgen können, welche sich unsrer Anschauung entziehen, so folgt auf das Auge die Seele, der Geist, des Menschen selbst; wie aber im Menschen die Geisterwelt sich spiegelt und zur Ahnung kommt, so spiegelt im menschlichen Auge sich die Seele. Darum sagt auch die Bibel: „Das Auge ist des Leibes Licht;" darum blicken wir sogleich Demjenigen ins Auge, dessen inneres Wesen wir kennen zu lernen wünschen, und darum schlägt der mit einem bösen Gewissen Behaftete das Auge nieder. In der That, wie klar und deut-

lich schauen wir durch das Auge in die Seele hinein. Mit Bestimmtheit steht da die Liebe, die Treue, die Güte, die Unschuld, die Festigkeit, die Intelligenz, sowie die List, die Rohheit, die Falschheit, das Verbrechen ausgesprochen, und der nur ein klein wenig Geübte täuscht sich niemals, obgleich er mit Worten nicht angeben kann, was er denn nun eigentlich in dem Auge gesehen hat; denn er hat das Spiegelbild der Seele gesehen. Wie uninteressant, ja wie häßlich, wird das schönste Gesicht, wenn ein geistloses Auge dasselbe verunstaltet, und wie anziehend und reizend werden die unschönsten Züge, sobald ein schönes, edles, geistsprühendes Auge sie belebt. Mit seinem Blicke flößt der Mensch den Thieren Furcht und Schrecken ein; mit seinem Blicke besänftigt der kühne und entschlossene Mann tobende Schaaren; mit seinem Blicke lenkt und begeistert ein großer Feldherr seine Krieger. Niemand aber kann einen Herrscherblick erlangen, wenn er nicht ein großer Herrscher ist; Niemand kann sich den Blick des großen Friedrich erwerben, wenn er nicht dessen Geist besitzt — denn der Geist selbst ist es ja, welcher hinausschaut durch die Pforte des Auges.

Das Auge ist aber auch das unmittelbarste Bindeglied zwischen der Seele und der Außenwelt. Die höchste Erkenntniß und die höchste Bildung, zu welcher wir uns emporzuschwingen vermögen, können wir nur durch diese Pforte erlangen. Ohne sie würde die Natur mit ihren Lehren und Gesetzen uns verschlossen bleiben, ohne sie würde das Schöne, Große und Erhabene uns nicht veredlen, bilden und erheben. Und die Gewißheit von dem Dasein und Walten unsres ewigen Schöpfers, wodurch erlangen wir sie schneller und deutlicher, als durch das Auge? Betrachten wir nur einmal den wunderbaren Bau des kleinsten Thierchens oder blicken wir in die Tiefe der Sternenwelt, und uns erfaßt ein süßer Schauer durch die Ahnung der Unendlichkeit — wir haben mehr von Gott gelernt, als unzählige Worte uns lehren können. So wird denn

auch das Augenlicht zur Quelle der reinsten Freuden und Genüsse, und sein Verlust macht das Leben zu einem Schein- und Schattenleben, zu einem elenden Dasein. —

Male Dir dies Bild weiter aus, lieber Leser, und frage Dich, ob Du wohl alle Erdenschätze für das Licht deiner Augen eintauschen möchtest. Nicht wahr? Du brauchst nicht lange zu überlegen. Du sprichst entschieden nein; es gibt keinen Ersatz für das Augenlicht. Nun, so bewahre es Dir denn auch mit aller Sorgfalt in seiner möglichsten Vollkommenheit! Schone das Organ im gesunden Zustande, daß es nicht krank werde; hat aber ein Uebel es befallen, so laß, wenn es nicht durchaus nothwendig, nicht mit rohen Werkzeugen, mit Messern und Feuer, mit Aetzmitteln und giftigen Substanzen in dieses so edle und zarte Gebilde eingreifen, damit aus dem leicht auf anderm Wege zu beseitigenden Leiden nicht ein größeres werde. Wie Du aber in diesem Sinne verfahren sollst, das will ich in den folgenden Abschnitten Dir zu zeigen suchen, nachdem ich Dir vorher über den Bau und die Funktionen des Sehorgans das Allernöthigste gesagt habe. Belehre Dich und beherzige es! und Du wirst dem lieben Gott mit mir danken, daß ein Weg gefunden ist, auf welchem auch der Gefahr, welche von so vielen Seiten her den edelsten der Sinne bedroht, ein kräftigerer Damm entgegengesetzt werden kann, als dies bisher der Fall gewesen.

I.

Einiges über den Bau des Sehorgans.

(Anatomie.)

Das Auge selbst, der Augapfel, liegt in einer mit Fett ausgepolsterten knöchernen Höhle des Gesichtes, der Orbita. Diese Höhle ist trichterförmig, d. h., sie ist vorn am breitsten und lauft nach hinten immer spitzer zu. Die hintere Mündung des Trichters wird gebildet durch das runde Sehnervenloch (Foramen opticum). Die Wand der Orbita ist jedoch nicht überall geschlossen, sondern es befinden sich in ihr zwei Spalten, welche etwa im hintern Drittel derselben liegen, und von denen die obere (Obere Augenhöhlenspalte) mit der Schädelhöhle, die untere (Untere Augenhöhlenspalte) mit einer seitlichen Grube des Gesichts, der Fossa pterigo-palatina, communizirt. Der obere Augenhöhlenrand hat ungefähr am Ende seines innern Drittels, ein Loch (Foramen supraorbitalis), zuweilen auch nur einen Ausschnitt, zum Durchtritt von Gefäßen und Nerven, welches ein Jeder leicht an seinem eigenen Gesichte fühlen kann. Wir erwähnen hier endlich noch das Thränenbein, der kleinste Kopfknochen, welches ein längliches Viereck bildet und am vordersten Theil der innern Augenhöhlenwand liegt. Es hat auf seiner Oberfläche eine Rinne; eine gleiche befindet sich an der ihm anliegenden Fläche des benachbarten Knochens (Stirnfortsatz des Oberkiefers), wodurch eine Grube, die tiefe Thränensackgrube entsteht, welche sich nach unten in den in die Nasenhöhle mündenden Thränen-Nasenkanal fortsetzt und den Thränen einen Abzugsweg durch die Nase darbietet. —

Die Augenlider sind zwei Deckel für das Auge, welche durch Faltung der allgemeinen Körperhaut gebildet werden und durch Einschiebung eines Knorpels mehr Festigkeit erhalten. Die Ränder der Augenlider sind mit steifen Härchen besetzt. Die Haut schlägt sich von der vordern Fläche der Augenlider,

viel zarter werdend, nach der hintern um und bildet die Bindehaut, Conjunctiva. Dieselbe setzt sich am Rande der Orbita fort auf den Augapfel und überzieht die vordere Fläche desselben. Sie ist es, welche so häufig zum Sitz von Entzündungen wird. Die fettige Materie, welche wir oft im innern Augenwinkel und namentlich Morgens zu Klümpchen verhärtet finden, wird von sehr entwickelten Talgdrüsen am Augenlidrande abgesondert und dient zur Beölung des letztern, wodurch das Ueberfließen der Thränen verhindert wird.

Die Augenbrauen sind nach oben convexe Bogen von Haaren, welche das Auge beschatten und den Stirnschweiß von demselben abhalten.

Muskeln befinden sich sieben in der Augenhöhle, von denen einer zur Aufhebung des obern Augenlides dient, die übrigen sechs aber für die Bewegung des Augapfels selbst bestimmt sind.

Jener, der Levator palpebrae superioris, entspringt nah am Sehloch von der Scheide des Sehnerven, läuft nach vorn und setzt sich an den obern Rand des Lidknorpels an. Die sechs eigentlichen Augenmuskeln werden eingetheilt in vier gerade (ein oberer, ein unterer, ein innerer und ein äußerer) und zwei schiefe (ein oberer und ein unterer). Die vier geraden Muskeln entspringen vom Rande des Sehloches und setzen sich oben und unten, rechts und links an die harte Haut des Augapfels, etwa 2—3 Linien von der Hornhaut entfernt, an. Der obere schiefe Muskel hat mit den vorigen gleichen Ursprung. Er läuft im obern innern Winkel der Augenhöhle nach vorn, geht am Rande derselben durch eine von einem Knorpelbändchen gebildete Rinne und dann mit veränderter Richtung nach unten und außen zum Augapfel, an den er sich hinter den obern geraden Muskel ansetzt. Der untere schiefe Muskel endlich entspringt vom innern Ende des untern Augenhöhlenrandes und setzt sich hinter dem untern geraden Muskel ebenfalls an den Augapfel an.

Diese sechs Muskeln vermögen den Augapfel nach allen Seiten hin zu bewegen. Die krankhafte Zusammenziehung des einen oder andern bedingt das Schielen.*)

*) Man hat oft bei mir angefragt, ob das Schielen durch den Lebenswecker zu heilen sei. Wer da weiß, daß Contraktion oder Erschlaffung eines Muskels

Zur Absonderung der salzigen Flüssigkeit, welche wir Thränen nennen, dient die Thränendrüse. Sie liegt in dem obern, äußern Winkel der Orbita und besitzt mehrere Ausführungsgänge. Durch den Lidschlag wird die Thränenflüssigkeit über die vordere Fläche des Augapfels verbreitet und successive nach dem innern Augenwinkel gewischt, wo sie, durch die Thränenpunkte aufgesaugt, in den Thränenkanal gelangt und von dort fortgeführt wird. Nur wenn die Thränen im Ueberschuß abgesondert werden, fließen sie über die Wangen ab. Durch diese Einrichtung wird erreicht, daß die vordere Fläche des Augapfels immer feucht bleibt und die abgenutzten Zellen fortgespült werden, Bedingungen, welche unerläßlich sind, wenn die Hornhaut ihre Durchsichtigkeit behalten soll. —

Nach dieser kurzen Beschreibung der Schutz- und Hülfsapparate der Sehwerkzeuge, gelangen wir nun zu diesen selbst, zum Augapfel.

Der Augapfel ist ganz nach optischen Gesetzen, wie sie uns die Physik lehrt, gebaut, aber mit solcher Vollkommenheit, wie Menschenhände sie in dem allerkünstlichsten optischen Instrumente auch nicht einmal annäherungsweise zu erreichen vermögen. Seine Gestalt ist die eines Ellipsoides, welches an der vordern Fläche einen Abschnitt einer kleinern Kugel angesetzt hat. Er besteht aus zwiebelartig ineinander geschachtelten Häuten, welche die im Innern befindlichen durchsichtigen Substanzen einschließen.

Die äußere Haut des Augapfels ist die harte Augenhaut (Sclerotica) mit der Hornhaut (Cornea). Jene ist vorn und hinten am dicksten. An ihrer hintern Fläche wird sie vom Sehnerven durchbohrt, dessen Scheide sich mit ihr verwebt. An der vordern Fläche geht sie in die uhrglasartige aufgesetzte Hornhaut über mit einer Veränderung ihres Gewebes, durch welche die Durchsichtigkeit derselben bedingt wird.

Die zweite Hautschicht wird gebildet von der Aderhaut (Chorioidea) und der Regenbogenhaut (Iris). Die Ader-

nur durch direkte Applikation gehoben werden können, der wird einsehen, daß dies in Betreff der Augenmuskeln unmöglich ist. Ehe aber der Schielende sein Auge dem Messer des Chirurgen behufs Zerhauung des Knotens (soll heißen: Durchschneidung des Muskels) überläßt, thut er besser, diese kleine Verunstaltung (die oft nicht einmal eine solche ist) zu ertragen.

haut schließt sich ganz an die innere Fläche der harten Haut an und wird ebenfalls an der hintern Fläche von dem Sehnerven durchbohrt. Sie besteht aus einem faserigen Gewebe mit unzähligen Blutgefäßen und hat außerdem, namentlich an ihrer innern Fläche einen schwarzen Färbstoff. Die Regenbogenhaut ist hinter der Hornhaut ausgespannt, weil aber diese gewölbt, jene eben ist, so entsteht zwischen beiden ein Raum, die vordere Augenkammer genannt. Die Regenbogenhaut ist in der Mitte von dem runden Sehloch (die Pupille) durchbrochen. Muskelfasern, welche theils kreisförmig um die Pupillen, theils radial verlaufen, bringen durch ihre Contraktion die Verengerung oder Erweiterung dieser hervor. Daß es blaue, schwarze, graue, braune u. s. w. Augen gibt, rührt von der bei verschiedenen Individuen verschieden gefärbten Regenbogenhaut her.

Auf die Aderhaut folgt die Netzhaut (Retina.) Dieselbe erstreckt sich jedoch nicht bis nach vorn, sondern nur ein wenig über die Mitte des Augapfels. Sie ist die Ausbreitung des Sehnerven, also der Sehnerv selbst und auf ihr kommt das Sehen zu Stande. Auf ihrem Grunde bemerkt man einen gelben Fleck (Macula lutea), welcher der Centralpunkt des ganzen Sehorgans genannt werden darf, da nur an dieser (1—1½‴ großen) Stelle das deutliche und scharfe Sehen vermittelt wird.

Im Innern des Augapfels, von den beschriebenen Häuten eingeschlossen, befindet sich der Glaskörper und die Krystall-Linse.

Der Glaskörper füllt die Höhlung der Netzhaut aus. Er besteht aus einer in einer völlig durchsichtigen Membran eingeschlossenen von feinen Häutchen durchzogenen ganz klaren Flüssigkeit. Vorn hat derselbe eine Vertiefung, in welche die Krystall-Linse sich einbettet.

Die Krystall-Linse liegt frei, wie ein Kern in der Schale, in einer durchsichtigen Kapsel, welche hinten mit der Hülle des Glaskörpers verwachsen ist. Die vordere freie, der Regenbogenhaut zugewendete Fläche ist viel weniger gekrümmt, als die hintere. Die Linse besteht aus einer dem Eiweiß verwandten, Globulin genannten Substanz und besitzt von den Augenflüssigkeiten das stärkste Strahlenbrechungsvermögen.

Wie schon oben erwähnt, heißt der Raum zwischen Hornhaut und Regenbogenhaut die vordere Augenkammer, die hintere, viel kleinere (nach neuern Forschungen jedoch gar nicht existirende) Augenkammer befindet sich zwischen der Regenbogenhaut und der Kristall-Linse. Sie sind beide mit der wässerigen Feuchtigkeit erfüllt, welche die Linse in gehöriger Entfernung von der Hornhaut hält.

Es bleibt uns nun noch übrig, einen Blick auf die das Sehorgan versorgende Gefäße und Nerven zu werfen.

Was die ersteren betrifft, so ist es nur nöthig die Arterien, Schlagadern, zu erwähnen, welche das in den Lungen durch den Athmungsprozeß zur Ernährung tauglich gemachte Blut aus der linken Herzkammer in die Gewebe bringen, da die Venen, Blutadern, im Allgemeinen neben den Arterien zurück laufen, um das Blut, nachdem es seinen Zweck erfüllt hat, in das rechte Herz strömen zu lassen, von wo es wieder in die Lungen gesandt wird und so seinen Kreislauf aufs Neue beginnt.

An jeder Seite des Halses können wir eine mächtige Arterie pulsiren fühlen, welche es fast ganz allein sind, die den ganzen Kopf mit dem ernährenden Blute versorgen: die Kopfschlagader, Carotis. Oben am Halse theilt sie sich in die äußere und innere Kopfschlagader, Carotis externa und interna.

Die äußere K. hat mit der Ernährung des Sehorgans wenig zu schaffen. Nur ein Ast derselben, die innere Kieferarterie, sendet ein Aestchen zum untern Theil der Augenhöhle, die Unteraugenhöhlenarterie, Arteria infraorbitalis, welche Zweige zum untern geraden und schiefen Augenmuskel abgibt. Da jedoch die Carotis externa sämmtliche um das Auge gelagerten Theile versieht, so haben wir hier noch zu erwähnen, daß sie mit den eigentlichen Augenarterien, die zum Theil aus der Augenhöhle heraustreten, anastomosirt, d. h. in feinen Zweigen unmittelbar in dieselben übergeht.

Die innere K. dringt in die Schädelhöhle, versorgt zum großen Theil das Gehirn und gibt die Augenarterie, Art. ophthalmica, ab, welche mit dem Sehnerven durch das Sehnervenloch in die Augenhöhle geht. Hier gibt sie Zweige ab an alle Theile des Auges, sowie an seine Hülfsorgane; nur die Krystall-Linse, der Glaskörper und die Hornhaut erhalten

keine Gefäße. Nach Abgabe der Zweige an das Auge, tritt die Augenarterie am obern Rande der Augenhöhle aus dieser heraus und zerfällt in die Stirnarterie und Nasenrückenarterie. Von den Zweigen derselben kommen aber ebenfalls mehre, nachdem sie das ihnen zugewiesene Gebilde versorgt haben, aus der Orbita, um wie schon bemerkt mit andern Gesichtsarterien zu anastomosiren. —

Die Nerven, welche das Sehorgan versorgen, kommen aus dem Gehirn, und zwar ist das zweite, dritte, vierte und sechste Gehirnnervenpaar ausschließlich, das fünfte theilweise für dieses Organ bestimmt.

Das zweite Paar, der Sehnerv, Nervus opticus, welches das Sehen selbst vermittelt, tauscht theilweise seine Fasern miteinander aus, tritt dann durch das Sehloch in die Augenhöhle und geht durch das Fettpolster zum Augapfel. Seine Endigung ist bereits oben angegeben worden. Wirft man einen Blick auf die Gehirnbasis, sieht man die sehr starken Sehnerven von den sogenannten Sehhügeln ausgehen, sich dicht vor denselben vereinigen (kreuzen) und dann divergirend zu den beiden Augen hinlaufen, so vergleicht man dieses Bild unwillkürlich mit einem Kutscher, hoch auf dem Bock, in seiner Hand die Zügel haltend, mit denen er die beiden Rosse regiert. Und in der That, die Augen sind die Rosse, mit welcher die Seele hinausfährt, weit hinaus in unendliche Fernen, und vom Gehirn, dem nächsten Seelenorgan, aus werden mittelst der Sehnerven, der Zügel, der Rosse gelenkt und regiert — es ist Alles in Ordnung.

Die übrigen Augennerven treten aus der Schädelhöhle sämmtlich durch die obere Augenhöhlenspalte in die Orbita hinein.

Das dritte Paar versorgt den obern, untern und innern geraden, sowie den untern schiefen Augenmuskel und den Aufheber des obern Augenlides. Weil er vorzugsweise den Bewegungsorganen des Auges vorsteht, hat er den Namen Augenbewegungsnerv, N. oculomotorius, erhalten.

Das vierte Paar, der Rollnerv, N. trochlearis, geht zum obern schiefen oder Roll-Muskel.

Das sechste Paar, der äußere Augenmuskelnerv, N. abducens, geht nur zum äußern geraden Augenmuskel.

Das fünfte Paar endlich, der Quintus, schickt einen Ast in die Augenhöhle, welcher sich hier vielfach verzweigt,

um die Thränendrüse, die Augenlider, die Bindehaut u. s. w. zu versehen. Theilweise treten die Zweige aus der Augenhöhle wieder heraus in die Nase, zur Stirn, Schläfe u. s. w. und anastomosiren, ebenso wie die Arterien, unter sich und mit andern Nervenzweigen.

II.

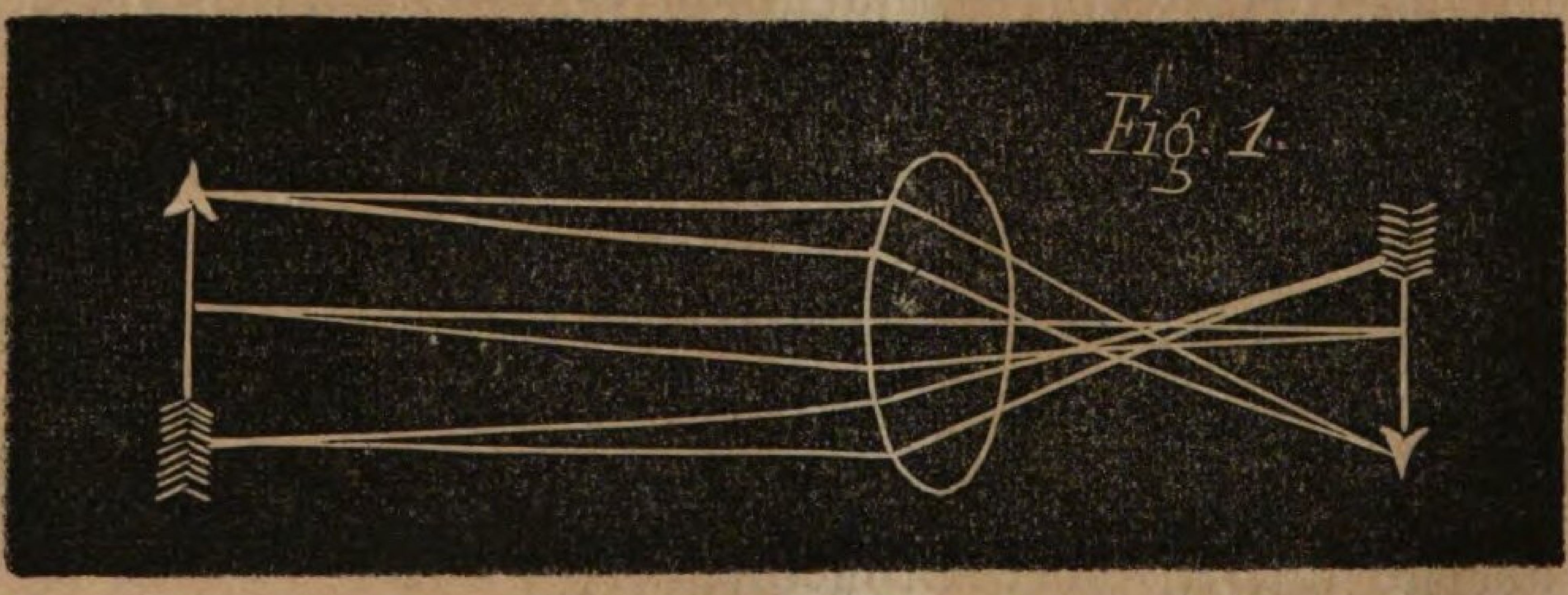
Wie das Sehen geschieht.

(Physiologie.)

Nachdem wir nun im vorigen Kapitel den Sehapparat kurz beschrieben haben, wollen wir hier ebenfalls in Kürze zeigen, wie mittelst dieses Apparats das Sehen, die Wahrnehmung der Gegenstände im Raume durch den Gesichtssinn, zu Stande kommt. Ich kann mich dabei aber nicht auf Erörterungen der Lehren der Optik einlassen, sondern muß in dieser Beziehung auf die Lehrbücher der Physik verweisen.

Zum Sehen ist zunächst erforderlich, daß ein Bild des zu sehenden Gegenstandes auf der Netzhaut entsteht. Dies geschieht folgendermaßen:

Halten wir eine doppeltconvexe Linse (ein Brennglas) in gewisser Entfernung von einer weißen Wand, dem Fenster gegenüber, so erblicken wir auf dieser Wand ein kleines, verkehrtstehendes, aber scharfes Bild der Gegenstände. Von jedem Punkte eines beleuchteten Gegenstandes kommt nämlich ein Kegel von unendlich vielen Strahlen. (In Fig. 1 sind der

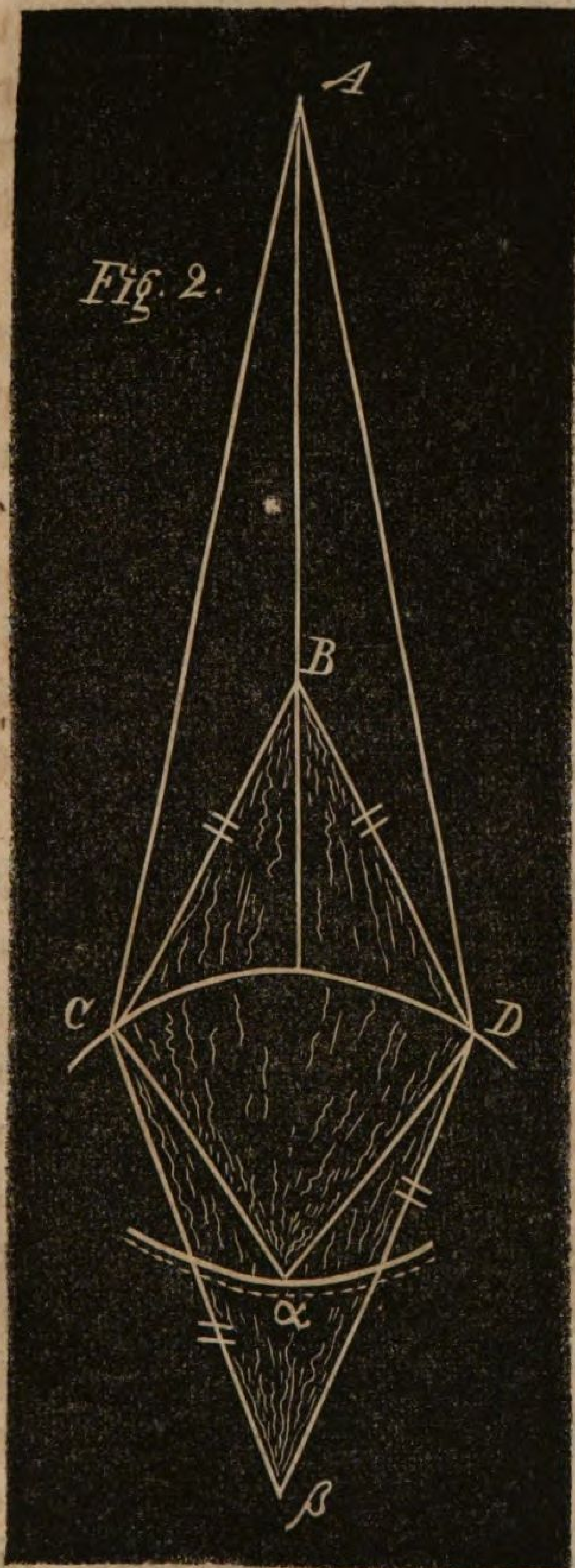


Einfachheit wegen nur drei solcher Punkte und von jedem zwei Lichtstrahlen ausgehend dargestellt). Die von einem Punkte ausgehenden Strahlen werden bei ihrem Durchgange durch die Linse gebrochen in der in Fig. 1 angedeuteten Richtung, convergiren

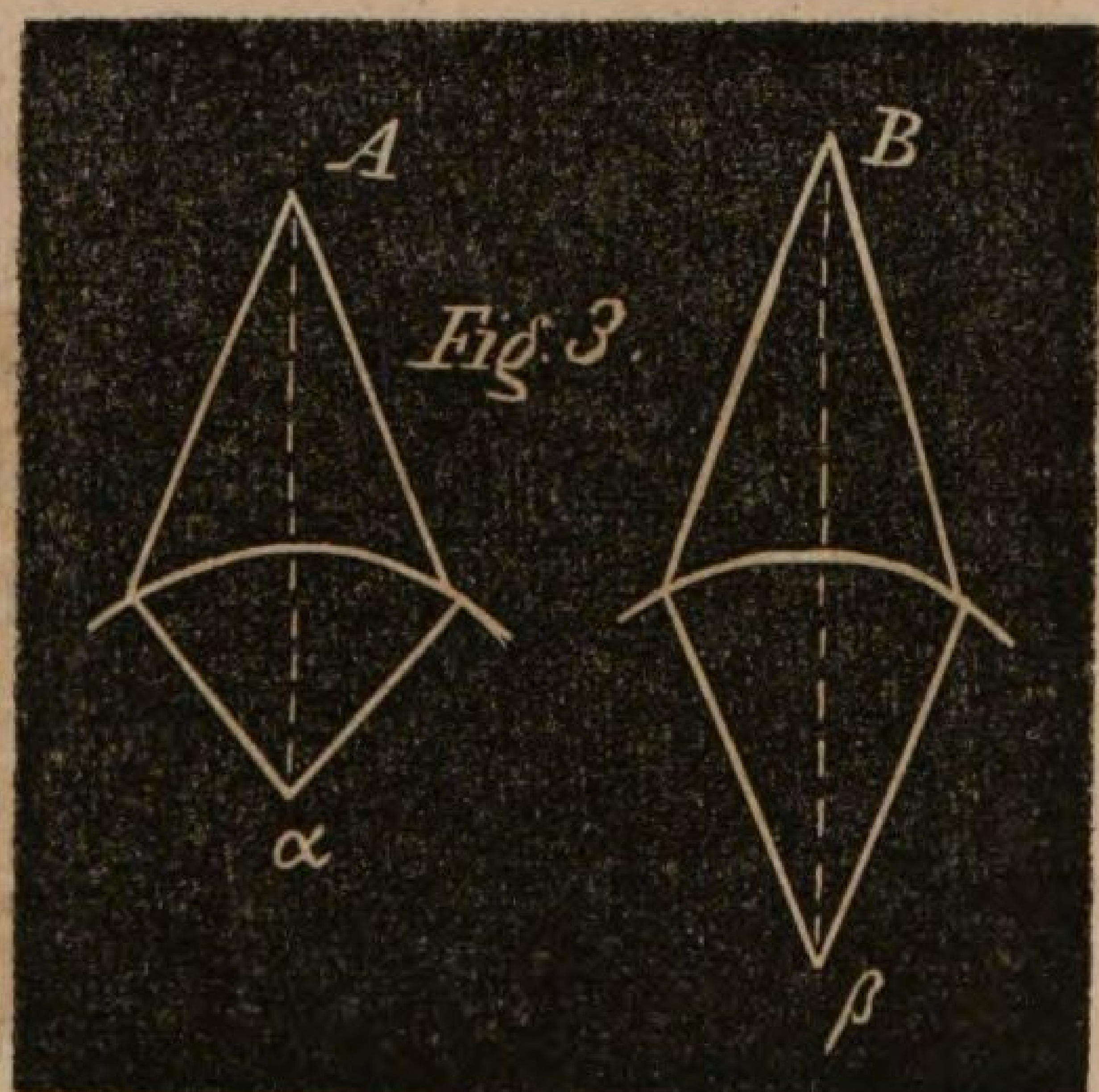
und vereinigen sich (meist) in einer bestimmten Entfernung hinter der Linse wieder zu einem Punkte. Dadurch nun, daß hier alle Punkte des Gegenstandes sich wiederholen, kommt das oben erwähnte Bild zu Stande.

Die Strahlen, welche auf die gekrümmte Hornhaut des Auges fallen, werden in derselben Weise gebrochen, und diese Brechung wird durch die Krystall-Linse und den Glaskörper noch verstärkt. Hierdurch entsteht auf der Netzhaut ein kleines, scharfes, verkehrt stehendes Bild des Gegenstandes, von welchem die Strahlen ausgehen.

Der Punkt, in welchem die gebrochenen Strahlen sich vereinigen und schneiden, heißt der Brennpunkt.



Je weiter ein leuchtender Punkt von einer brechenden Fläche entfernt ist, desto näher hinter dieser liegt der Brennpunkt und umgekehrt (Fig. 2). Ferner je stärker eine brechende Fläche gekrümmt (gewölbt) ist, desto größer ist — unter übrigens gleichen Umständen — ihr Brechungsvermögen und desto näher hinter ihr liegt also der Brennpunkt und umgekehrt (Fig. 3).



Wenden wir diese beiden Gesetze auf das Auge an, so ergibt sich Folgendes: Befindet sich in

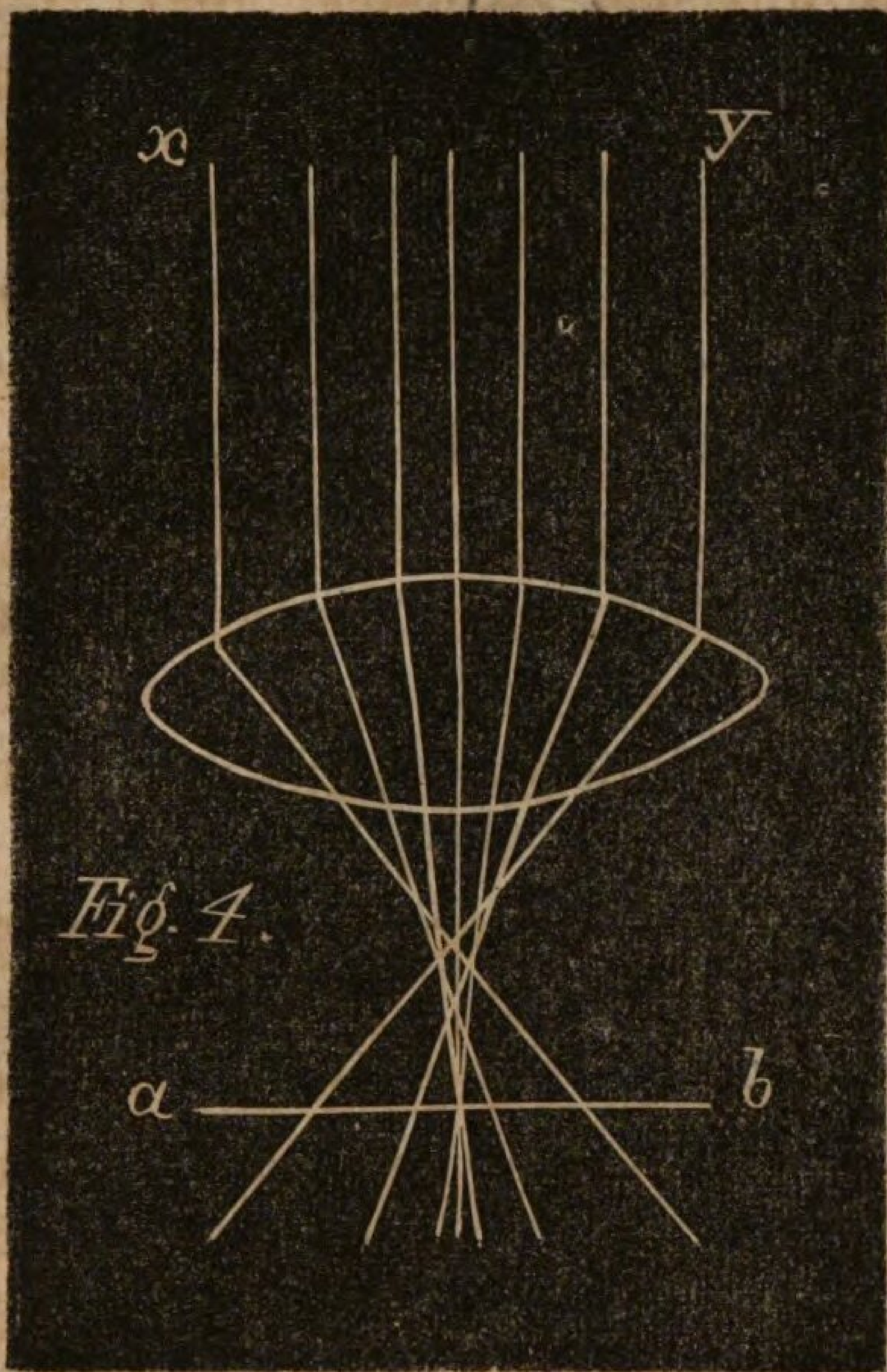
α (Fig. 2) die Netzhaut, so werden wir den Punkt A deutlich erblicken, weil sein Bild genau auf die Netzhaut fällt, d. h. sämmtliche von ihm ausgehende Strahlen auf dieser vereinigt werden; bringen wir aber nun den Punkt A nach B, so sehen wir ihn nicht deutlich mehr, weil seine Strahlen sich erst in β vereinigen, auf der Netzhaut also kein deutliches Bild geben, (Zerstreuungskreise bilden).

Nähme indeß im Verhältniß der Annäherung von Punkt A auch die Wölbung der vordern Krystall-Linsen-Fläche C D zu, so müßte das Bild dieses Punktes dennoch deutlich bleiben; denn, wie wir oben gesehen haben, muß bei geringerer Wölbung der brechenden Fläche und größerer Entfernung des leuchtenden Punktes das Bild auf dieselbe Stelle fallen, wohin es bei (verhältnißmäßig) größerer Wölbung und geringerer Entfernung fällt. Diese Eigenschaft, sich mehr oder minder zu wölben, besitzt nun die Krystall-Linse in der That und sie kann überdieß ihre Stellung gegen den Glaskörper und die Hornhaut durch Vorrücken und Zurücktreten ändern, wodurch ebenfalls die Brechung der Lichtstrahlen modifizirt wird; wir nennen dies das Accomodationsvermögen des Auges. Ihm verdanken wir die Fähigkeit, einen Gegenstand aus verschiedener Entfernung deutlich sehen zu können.

Das Accomodationsvermögen ist jedoch bei verschiedenen Menschen sehr verschieden und in bestimmte Grenzen eingeschlossen. Die Entfernung, in welcher die meisten Menschen noch mäßig große Gegenstände deutlich zu erkennen vermögen, nennt man die mittlere Sehweite.

Bei Kurzsichtigen ist die Hornhaut stark, bei Weitsichtigen schwach gewölbt. Daraus wird es nun klar, warum jene einen Gegenstand erst ganz in der Nähe, diese nur aus größerer Entfernung deutlich sehen können, und warum erstere sich der concaven, letztere der convexen Brillen zur Abhülfe ihres Fehlers bedienen müssen.

Die Krystall-Linse ist an ihrem Rande stärker gekrümmt als in der Mitte; daher werden die Randstrahlen x y (Fig. 4) stärker gebrochen als die mittlern, vereinigen sich früher und müßten auf der Netzhaut a b das deutliche Sehen durch Zerstreuungskreise hindern. Da dient nun die Regenbogenhaut mit ihrer undurchsichtigen Pigmentschicht dazu, diese



Randstrahlen wie ein vorgestellter Schirm von der Linse abzuhalten; sie läßt nur die mittlern durch die Pupille ins Innere des Auges dringen. Je mehr die Pupille sich verengt, desto deutlicher wird also das Bild werden. Zum gehörigen Sehen ist aber auch nöthig, daß Licht genug ins Auge fällt. Es ist deßhalb die Einrichtung getroffen, daß die Pupille sich je nach der Stärke des Lichtes, welches das Auge trifft, verengt oder erweitert. Kommen wir daher aus einem hellen in einen dunkeln Raum, so sehen wir anfangs Nichts; nach und nach aber erweitert sich die Pupille, es dringt eine größere Menge der spärlich vorhandenen Lichtstrahlen ins Auge, und wir können die Gegenstände erkennen. Im gewöhnlichen Leben sagt man: „Wir gewöhnen uns an die Dunkelheit.“ Umgekehrt ist der Vorgang, wenn wir plötzlich in einen hellerleuchteten Raum treten. —

Die Lichtstrahlen sind nicht alle von qualitativ gleicher Beschaffenheit, sondern sie machen verschiedene Empfindungen auf unsre Netzhaut, d. h. sie erscheinen uns in verschiedenen Farben. Die verschieden gefärbten Strahlen haben nicht ein und dasselbe Brechungsvermögen; einige kommen bei ihrem Durchtritt durch eine Linse früher, andre später zur Vereinigung. Im weißen Lichte (Sonnenlicht) sind alle verschiedenfarbigen Strahlen vereinigt. Fängt man ein Strahlenbündel dieses Lichtes durch ein Prisma (ein dreieckiges Glas) auf und läßt es auf eine Wand fallen, so erscheint auf dieser das aus sieben Farben (Regenbogenfarben) bestehende „Spectrum“: roth, orange, gelb, grün, blau, indigo, violett. Im Prisma werden nämlich die verschiedenen Strahlen, je nach ihrer Natur verschieden gebrochen, also auf andere Stellen geworfen; sie wer-

den getrennt. Bei gewöhnlichen Linsen geschieht mehr oder minder dasselbe und daher sieht man durch schlechte Lupen, Mikroscope und Fernröhren die Objekte mit farbigen Rändern. Die drei brechenden Medien des Auges (Hornhaut, Linse und Glaskörper) sind so eingerichtet, daß die verschiedenen Strahlen bei ihrem Durchtritt durch dieselben vereinigt bleiben und keine Farbenzerstreuung entsteht: sie sind achromatisch. Durch Nachahmung dieser Einrichtung stellt man Linsen für optische Instrumente her, welche dasselbe, wenngleich mit geringerer Vollkommenheit, leisten. — —

Zum Sehen ist nun ferner nöthig, daß das Netzhautbildchen empfunden werde. Sehen wir, wie dies geschieht! Durch das ganze Weltall ist eine äußerst feine Materie verbreitet, welche auch alle sonst leeren Räume erfüllt und alle Körpertheilchen durchbringt: der Aether. Ist dieser Aether in Ruhe, so haben wir Finsterniß; geräth er aber (durch den Anstoß eines leuchtenden Körpers) in Bewegung, so empfindet unsre Netzhaut die Stöße, welche der schwingende Aether hervorbringt, sie wird dadurch erregt und diese Erregung empfinden wir als Sehen.

Die Schwingung des Aethers ist, wie bei allen schwingenden Körpern, eine wellenförmige. In einem Strahle des weißen Lichtes sind Wellen von verschiedener Wellenlänge.*) Schlagen diese gleichzeitig an die Netzhaut, so erhält diese den Eindruck von Weiß, werden sie getrennt, so erhält dieselbe den Eindruck von verschiedenen Farben. Die Strahlen, welche die größte Wellenlänge haben, empfinden wir als Roth; die violetten Strahlen haben die kleinste Wellenlänge. Man begreift nun leicht, daß, wenn Strahlen von verschiedener Wellenlänge (verschiedener Färbung) gleichzeitig an die Netzhaut schlagen, der Eindruck, also die Farbe, ein gemischter sein muß, so daß z. B. Gelb und Blau Grün geben. Die Naturforschung steht in unsrer Zeit auf einer solchen Höhe, daß man sogar die Schwingungen des Aethers hat berechnen können. Die Schnelligkeit ist so ungeheuer, daß die rothen Strahlen in der Secunde 458, die violetten 727 Billionen Wellenbewegungen machen.

*) Man wolle in einem Lehrbuche der Physik die Wellenlehre nachlesen.

Wie die Wellenlänge als Farbe, so wird die verschiedene Wellenhöhe als Abstufung des Lichtes, der Helligkeit, von der Netzhaut empfunden.

Wir haben schon (S. 7) erwähnt, daß die Retina nicht überall gleich empfindungsfähig, sondern am meisten an der Stelle des „gelben Flecks" ist. Dieser gelbe Fleck hat aber in der Mitte wiederum eine (sehr verdünnte) Centralstelle, welche am allerempfindlichsten ist. Um daher einen Gegenstand genau sehen zu können, wird der Augapfel mittelst seiner Muskeln so gestellt, daß ein Punkt desselben nach dem andern genau dieser Stelle gegenüber liegt.

Zu all diesem kommt nun als Bedingung des deutlichen Sehens noch hinzu:

1) Daß das Netzhautbild nicht gar zu klein sei. Es gibt daher für jeden Körper je nach seiner Größe eine Grenze der Entfernung, bei welcher er unsrer Gesichtswahrnehmung entschwindet. Diese Grenze hängt indeß auch theilweise von der mehr oder minder starken Beleuchtung ab. Ebenso ist es leicht einzusehen, daß bei der sehr verschiedenen Bildung der Augen diese Grenze nicht für alle Menschen dieselbe sein kann. Auch die Gewohnheit und Uebung vermag hier Vieles zu ändern. So wissen wir, daß der Beduine in der afrikanischen Wüste in einer Entfernung einen Reiter wahrnimmt, wo der Europäer gar Nichts oder höchstens einen Punkt am fernen Horizonte erblickt.

2) Müssen wir unsre Aufmerksamkeit auf das zu sehende Objekt richten. Ein Jeder weiß, daß man mit offenen Augen am hellen Tage vor sich hin schauen (starren) kann, ohne irgend etwas deutlich zu sehen; hierzu gehört immer eine gewisse Anstrengung. Ist die Netzhaut dadurch ermüdet worden, so bedarf dieselbe einiger Ruhe, um sich zu erholen und ihre Funktionen aufs Neue erfüllen zu können.

Außer den Aetherschwingungen können aber noch andre Einwirkungen Licht- oder Gesichtsempfindungen hervorrufen. Es gibt nämlich ein Gesetz auf dem Gebiete der Nerventhätigkeit, nach welchem ein jeder Nerv seine bestimmte Funktion hat und diese, nur diese ausübt, mag er erregt werden, auf welche Weise er wolle. So vermag eine Einwirkung auf den Gehörnerv nur Schall-, auf den Geschmacksnerv nur Geschmacks-

empfindungen u. s. w. zu bewirken. Daher ruft die Erregung des Sehnervs durch Schlag oder Druck auf das Auge oder durch den galvanischen Strom stets Lichtempfindung hervor, und darum werden auch Vorstellungen die Quelle von Gesichtsempfindungen und Bildern. Träume. —

Der Eindruck, welchen die Lichtwelle auf die Netzhaut macht, verschwindet nicht momentan, sondern wirkt noch, wenn auch nur sehr kurze Zeit, nach und so entstehen die sogenannten Nachbilder. Hieraus erklärt es sich, warum wir den Blitz, welcher doch nur ein Funken ist, als eine (Zickzack)-Linie sehen und warum wir einen feurigen Kreis erblicken, wenn eine glühende Kohle im Kreise geschwungen wird. — —

Es bleibt uns nun noch übrig, Einiges über die Seelenthätigkeit bei dem Akte des Sehens zu sagen.

Der Sehnerv überträgt die Empfindung des Netzhautbildes auf das große Gehirn und dies ruft die Thätigkeit der Seele hervor. Hierdurch werden die einzelnen Punkte des Bildes zu einem Ganzen vereinigt, und wird diesem sein bestimmter Ort im Raume, seine Größe, Gestalt u. s. w. gegeben. Um dies zu können, haben wir erst, namentlich durch den Tastsinn, Erfahrungen über die Räumlichkeiten, über die Außenwelt, sammeln müssen. Ein Kind hat diese Erfahrungen noch nicht, ebensowenig ein Blindgeborner, welcher plötzlich sein Sehvermögen erlangt, und daher sehen wir, daß diese die Entfernung, Größe u. s. w. der Gegenstände noch nicht richtig zu schätzen im Stande sind.

Die Erfahrung ist es also, durch welche wir das Bild auf der Netzhaut, das doch eigentlich uns angehört, in uns selbst ist, in die Außenwelt setzen und den Körper selbst sehen, von dem das Bild hervorgebracht wird. Die Erfahrung und das durch sie gewonnene Urtheil ist es aber auch, welche bewirkt, daß wir die Gegenstände in ihrer wahren Stellung erblicken, obgleich das Netzhautbild, wie wir oben gesehen, umgekehrt ist. —

Das Sehen mit beiden Augen ist, wenn wir nicht immer den Kopf hin und herdrehen wollen, nöthig, um einen Gegenstand als Körper zu erblicken. Ein Körper hat nämlich drei Dimensionen: Länge, Breite und Dicke. Um diese Dimensionen auf der Netzhaut zu empfinden, ist bei dem Sehen

mit einem Auge eine entsprechende Drehung desselben nöthig; sehen wir aber mit beiden Augen, so nimmt das eine diese, das andre jene Fläche gleichzeitig wahr, die Seele verschmilzt die beiden durch zwei Augen erhaltenen Eindrücke zu einem und so entsteht in ihr die Vorstellung eines Körpers. Hierauf beruht die Einrichtung des Stereoscops. Durch die beiden Gläser desselben betrachtet man zwei Zeichnungen (Photographien) desselben Gegenstandes, von denen aber die eine ihn darstellt, wie ihn das rechte, die andre, wie ihn das linke Auge erblickt, dadurch erhält man den Eindruck eines Körpers. —

Das ist in Kürze das Wesentlichste über das Zustandekommen der Gesichtswahrnehmung nach dem heutigen Standpunkt der Wissenschaft. Es gibt aber auf diesem Gebiete noch sehr viele offene Fragen zu diskutiren; auch sind über viele Punkte die Gelehrten noch lange nicht einig, so daß sich vielleicht diese ganze Lehre noch einmal gänzlich ändern wird. Nun, das ist Sache der Gelehrten, und wir wollen ihnen danken, wenn sie uns etwas noch Besseres und Zweifelloseres bieten, als das, was wir jetzt haben.

III.

Wie man sein Auge gesund erhalten und Krankheiten desselben verhüten soll.

(Prophylaxis).

Es ist leichter Krankheiten verhüten, als heilen. Dieser allgemein anerkannte Satz gilt ganz besonders in Betreff der Augenkrankheiten. Hunderte von Augenleiden entstehen aus Unkenntniß in der Behandlung und Pflege des Sehorgans; unzählige Unglückliche, welche des Gesichtssinnes zum Theil oder ganz beraubt sind, tragen selbst die Schuld daran. Eine Belehrung nach dieser Seite hin thut daher ganz besonders Noth, sie sollte von dem Lehrer in der Schule, von dem Geistlichen in seiner Gemeinde, ganz besonders aber von dem Arzte, soweit sich sein Wirkungskreis erstreckt, ertheilt werden, und gar manches Unglück und Elend wäre verhütet. In einer

Schrift aber, welche von dem Auge und seinen Krankheiten handelt, darf eine solche Belehrung am allerwenigsten fehlen, und ich will mich daher bemühen, in diesem wichtigen Kapitel so faßlich wie möglich eine Anleitung zu geben, wie der edelste aller Sinne in seiner Kraft und Gesundheit zu erhalten ist. Um aber nicht abzuschrecken, will ich nicht allzuviele und kleinliche Regeln aufstellen; wollte Gott, daß nur die folgenden, wichtigsten überall gewissenhaft beobachtet würden!

Zuerst sei hier von dem in unsrer Zeit leider am verbreitetsten Augenübel, von der Kurzsichtigkeit, die Rede. Ich glaube kaum, daß es zu viel gesagt sein wird, wenn man behauptet, daß fast die Hälfte der Menschen in unserm civilisirten Europa an diesem Fehler leidet, wenn man etwa die Ackerbau treibende Klasse abzieht. In den Städten braucht man sich nur auf die Straße zu stellen, und man wird die betrübende Wahrnehmung machen, daß die Hälfte der vorübergehenden jungen Leute eine Brille auf der Nase mit herumschleppt oder ein Lorgnon im Knopfloch baumeln hat, welches bei Gelegenheit in den Augenwinkel gequetscht wird. Und, o Thorheit! sehr Viele bilden sich sogar noch etwas darauf ein, glauben ein „nobles" Aussehen dadurch zu erlangen. In den Augen des Vernünftigen aber hat eine solche Augenkrücke nichts Schöneres, als die hölzerne, welcher der Lahme sich bedienen muß.

Man glaube nun ja nicht, daß ich hier gegen ein unverschuldetes Uebel, gegen ein Unglück eifere. Rund heraus gesagt: die Kurzsichtigkeit ist in den meisten Fällen wissentlich oder unwissentlich s e l b s t v e r s c h u l d e t! Werden dem Säuglinge die Spielwerkzeuge immer dicht vor die Augen gehalten; haben die Kinder in der Schule den Kopf zu nahe am Buche; halten überhaupt junge Leute beim Lesen oder Schreiben die Augen zu dicht auf das Papier; wird aus Thorheit eine Brille oder Lorgnette getragen: nun wie darf man sich dann wundern, daß Kurzsichtigkeit die Folge ist? Wir haben oben über das Accomodationsvermögen der Augen gesprochen. Gewöhnt man sich, die Dinge stets aus nächster Nähe zu betrachten, so nehmen die brechenden Körper im Auge eine solche Stellung an, daß die Gegenstände in dieser geringen Entfernung gesehen werden können; diese Stellung aber wird, eben wegen der Gewöhnung,

zu einer bleibenden, und das Sehen in die Ferne, das normale Sehen, ist eine Unmöglichkeit geworden.

Es gehen nun hieraus folgende Regeln hervor:

Man suche auf's Sorgfältigste die eben angegebenen und ähnliche Ursachen der Kurzsichtigkeit zu vermeiden.

Ist die Kurzsichtigkeit schon da, so kann man in der Jugend noch dieselbe ganz beseitigen oder doch sehr mildern. Zu diesem Ende bediene man sich der Brille so selten wie möglich. Man schaue oft und lange auf entfernte Gegenstände. Man wähle beim Arbeiten die möglichst große Sehweite und suche diese mehr und mehr zu vergrößern.

Durch Beobachtung dieser Vorschriften wird man aber auch dann noch Vieles ausrichten, wenn die Kurzsichtigkeit angeboren ist. Vor Allem wähle man jedoch keine zu scharfe Brille, wenn man nicht auf die Aussicht verzichten will, daß in spätern Jahren durch Flacherwerden der Hornhaut die Natur selbst das Uebel heben werde. — —

Bei sehr vielen Menschen, welche an Schwäche oder sonstiger Verderbtheit der Augen leiden, ist dieses Uebel schon in der allerfrühsten Periode ihres Lebens hervorgerufen. Wenn grelles Licht, rascher Temperaturwechsel, Zugluft, Staub, Rauch u. dgl. schon dem Auge des Erwachsenen sehr nachtheilig sind, um wie viel mehr muß dies bei dem noch so äußerst zarten Sehorgan der Neugebornen oder Säuglinge der Fall sein. Man lasse ja kein direktes Sonnen- oder Kerzenlicht in die Augen solcher zarten Wesen fallen; Lähmung des Sehnervs, also schwarzer Staar, würde eine sehr häufige, traurige Folge davon sein. Schon aus diesem Grunde ist die Verdunkelung des Zimmers, worin eine Wöchnerin ruht, erforderlich; nicht minder aber auch das Fernhalten von Rauch, Staub, unreiner oder Zugluft, sowie das Erhalten der Temperatur auf einem mäßigen Wärmegrad. Man achte ferner sorgfältig auf die Kindermädchen oder Ammen und dulde durchaus nicht, daß Säuglinge mit dem Gesichte nach oben gerichtet im Freien umhergetragen werden. Oft habe ich zu meinem Bedauern sehen müssen, wie man aus Spielerei (oder auch wohl um kleine Schreihälse zu beruhigen) Säuglinge in die Kerzenflamme blicken ließ und diese ihnen bald näherte, bald entfernte oder wohl gar vor ihren Augen tanzen ließ.

Wenn da die Augen der Kinder gesund bleiben, so ist es wahrlich die Schuld der Eltern oder derer, die über sie wachen sollen, durchaus nicht. — —

Auch der Erwachsene soll den plötzlichen Uebergang vom hellen Licht zur Dunkelheit und umgekehrt vermeiden. Man merke sich aber besonders, daß das Licht, welches von unten oder von der Seite her ins Auge fällt, dieses stets weit mehr angreift, als das nur von oben kommende. Sehr nachtheilig ist ferner das Arbeiten bei fehlerhafter, bei zu schwacher oder zu greller Beleuchtung. Aus diesen Sätzen ergeben sich folgende Regeln:

Man suche zu verhüten, daß Morgens beim Erwachen sogleich das volle Tages- oder Sonnenlicht ins Auge falle.

Man blicke nicht in die Sonne, schaue nicht anhaltend ins Feuer, in den Mond, auf eine hellerleuchtete Wand u. s. w.

Man schütze die Augen — besonders der Kinder — durch das Tragen einer Mütze oder eines Hutes mit etwas breitem Schirme oder Rande.

Man suche so viel wie möglich die Einwirkung der reflektirten Strahlen zu verhüten, wenn man über beschneitem Boden, auf einer von der Sonne beschienenen Chaussee oder Sandfläche gehen muß.

Das Lesen, Schreiben u. s. w. in der Dämmerung ist ganz zu vermeiden, ebenso bei flackerndem Kerzenlicht. Der, welcher bei Licht arbeiten muß, soll überhaupt sich einer Lampe mit einem Lichtschirm bedienen, dann aber nicht die Stelle benutzen, auf welche unter dem Schirm her das grellste Licht fällt.

Niemals soll man im Bette lesen. Die Beleuchtung ist dabei fast immer zu grell oder fällt von der Seite her. Außerdem aber kann man dabei die Augen selten in normaler Lage halten; man muß sie zu sehr nach einer Seite oder nach unten richten. Dadurch werden die Augenmuskeln zu sehr angestrengt, gezerrt, und Schwäche derselben ist die Folge.

Die Schulstuben (auch andre Arbeitszimmer) sollen weder zu schwach, noch zu grell beleuchtet sein. Das Licht muß von einer Seite (links) und mehr von oben einfallen.

Ich könnte noch manche andre Regeln über diesen Punkt aufstellen; allein der Einsichtsvolle wird, wenn er sich die oben ausgesprochenen Grundsätze merkt, dieselben ohne dies auffinden.

Würden aber nur die gegebenen befolgt, so dürfte man wahrlich schon sehr zufrieden sein. Eine fernere Quelle vieler Augenleiden ist der Aufenthalt in einer Atmosphäre, welche Staub, Rauch oder sonstige beißende Dünste enthält. Manche Arbeiter, namentlich in Fabriken, können leider diesen Uebelstand nicht vermeiden. Ist es nun aber auch für solche unmöglich, sich den nachtheiligen Einflüssen einer solchen Luft ganz zu entziehen, so vermögen sie doch dieselben bedeutend zu verringern, wenn sie ihren Augen oft eine kurze Erholungszeit gewähren und sie häufig (aber nicht, wenn sie gerade erhitzt sind) mit kaltem, durchgeseihtem Regenwasser (oder destillirtem Wasser) reinigen. Man bediene sich hierzu eines weichen, leinenen Läppchens, wische aber nicht damit durch oder über das Auge, sondern betupfe es.

Da das Sehorgan so eng und nah mit dem Gehirn in Verbindung steht, so muß Alles was auf dieses mittel- oder unmittelbar einwirkt, auch auf jenes einen Einfluß ausüben. Eine mittelbare Einwirkung findet durch irgend welche Affektionen des Nervensystems Statt. Daß alle freudigen Affekte auch belebend auf das Auge wirken, ist schon durch die Redensarten: „Die Augen glänzen ihm vor Freude", „das Glück strahlt ihm aus den Augen" u. dgl. m. allgemein anerkannt. Ein Jeder kann aber diese Beobachtung auch leicht bei sich selber machen, und er wird finden, daß seine Blicke weit klarer und schärfer in die Außenwelt dringen, wenn er von Frohsinn, Hoffnung, Muth u. s. w. erfüllt ist, als sonst. Im entgegengesetzten Sinne aber wirkt alles Das, was das Nervensystem deprimirt, schwächt oder überreizt. Hierher gehören häufige Zorn- und Aergeranfälle nicht minder, als Gram, Kummer u. dgl.; hierher gehören aber auch die nervenerregenden oder abtödtenden Medikamente, welche fast alle aus den schrecklichsten Giften bestehen. Wie sehr endlich Ausschweifungen aller Art, besonders aber geschlechtliche, das Augenlicht schwächen, ist eine allgemein bekannte Thatsache. Was folgt hieraus? Regeln, welche ich hier nicht aufzuzählen brauche, da sie von Lehrern und Erziehern, von Kanzelrednern und Schriftstellern, von Himmel und Erde gepredigt (leider aber dennoch nicht genügend beherzigt) werden. — Unmittelbar wirkt nachtheilig auf das Gehirn und dadurch auf die Augen Alles, was

ersteres heftig erschüttern kann: Schläge, oder Stöße auf den Kopf, Ohrfeigen u. s. w.; auch die Douche (ein leider bei vielen, namentlich Kaltwasser-Aerzten beliebtes „Heil"-Mittel!) ist hierher zu zählen. —

Wie jedes andre Organ, so muß auch das Auge, nachdem es durch Anstrengung erschöpft worden, sich durch Ruhe wieder erholen. Ist dasselbe daher den Tag über in Thätigkeit gewesen, so soll es nicht auch noch einen großen Theil der Nacht hindurch angestrengt werden, namentlich, da hier noch andre Nachtheile (s. oben) hinzukommen. Man gönne sich daher, wo immer möglich, die nöthige Nachtruhe, und man wird mit dem erfrischten Gesicht, wie ganzem Körper, gewiß mehr leisten können, als in den dem Schlafe entzogenen Stunden möglich gewesen wäre. Indeß sollten Diejenigen, welche ihre Augen besonders anhaltend gebrauchen müssen (wie beim Lesen, Schreiben, Nähen, Sticken u. s. w.) diesen auch während des Tages oft eine kurze Ruhezeit, wenn auch einer nur von einigen Minuten, gewähren. Leute, welche durch solche Beschäftigung sich ernähren müssen, haben dies um so nöthiger, da ja von der dauernden Erhaltung ihrer Sehkraft ihre Existenz abhängt. —

Zu allen den bisher genannten Ursachen der Augenübel kommt nun noch eine der allerhäufigsten und wichtigsten: Die Erkältung, sowohl die allgemeine als die örtliche. Fast jede Krankheit, welche im Körper herrscht, zieht gern die Augen in Mitleidenschaft, keine aber so leicht und rasch, wie die Erkältung. Ein ganzes Heer von Augenleiden ist in ihrem Gefolge, und der darf sich noch glücklich preisen, welcher mit einer einfachen Entzündung davon kommt. In meinem Werke, „der Baunscheidtismus"*) warne ich aufs Angelegentlichste vor Erkältung, weil dieselbe überhaupt die Quelle sehr vieler, man könnte sagen, der meisten, Krankheiten ist; hier muß ich diese Warnung eben so dringend wiederholen. Man vermeide vor Allem die Zugluft; strömt dieselbe direkt auf das Auge, so wird sich in den meisten Fällen sehr rasch eine Entzündung entwickeln. Dasselbe ist in noch höherem Maße der Fall, wenn die Augen sofort Morgens nach dem Aufstehen, da dieselben noch erhitzt sind, mit kaltem Wasser gewaschen werden. Min-

*) Jetzt bereits in 7. Auflage bei J. Wittmann in Bonn begriffen.

destens eine halbe Stunde soll man damit warten. Wie nachtheilig das Verweilen in nassen Kleidern, besonders mit nassen Füßen, ist, weiß Jedermann. Auf die Augen aber hat dies meistens selbst dann einen sehr üblen Einfluß, wenn auch sonstige Krankheiten ausbleiben sollten. Hat man aber einmal nicht umhin können, sich solchen schädlichen Einflüssen (oder ähnlichen, welche alle hier aufzuzählen Ueberfluß wäre) auszusetzen, so wende man sofort nachher, ehe man noch üble Symptome verspürt, eine reichliche Applikation des Lebensweckers auf den ganzen Rücken an, und in den meisten Fällen wird die dadurch hervorgerufene Reaktion die stattgehabte schädliche Einwirkung auf den Körper eliminiren, und dem befürchteten Uebel vorbeugen. Schließlich spreche ich noch meine innerste Ueberzeugung aus, wenn ich behaupte, daß wie andre, auch sehr viele Augenleiden nicht auftreten würden, falls ein Jeder, selbst der, welcher sich ganz gesund fühlt, im Frühjahr und Herbst prophylaktisch eine Lebenswecker-Kur gebrauchte. Dieselbe braucht nur darin zu bestehen, daß eine reichliche Operation auf dem Rücken vorgenommen würde, welche etwa nach 10 Tagen zu wiederholen wäre und unter Umständen, abermals 10 Tage später zum drittenmale stattzufinden hätte. Gar manche schädliche Stoffe, die sich doch nach und nach im Körper ansammeln, versteckter Rheumatismus, beginnende Gichtablagerung u. s. w. würden ausgeschieden, die Nerven zu erneuter Spannkraft erweckt, die Hautthätigkeit wieder erhöht, die Blutcirkulation zu größerer Energie angeregt, und in dem Maße, wie hierdurch der ganze Organismus gereinigt und gekräftigt würde, wäre er auch gegen schädliche Einflüsse, denen wir nun einmal nie ganz zu entgehen vermögen geschützt. Mittelbar würde dies auch von sehr wohlthätigen Folgen für das Sehorgan sein, da dessen Gesundheit ja zum großen Theil von der Gesundheit des ganzen übrigen Körpers abhängt. Genug! Ich habe hiermit meine Pflicht erfüllt; erfülle nun auch jeder Leser die seinige, die Pflicht gegen sich selbst, zu seinem eignen Vortheil und Segen!

IV.

Die Augenkrankheiten und ihre Heilung.

(Pathologie und Therapie.)

A. Allgemeines.

Man sollte denken, die Medizin wäre in den 3000 Jahren, welche sie seit Hippokrates bis jetzt zu ihrer Entwicklung Zeit hatte, über das Kapitel der Augenkrankheiten und deren Heilung wohl ins Reine und auf den rechten Weg gekommen. Bei andern, innerlichen Uebeln hat der behandelnde Arzt noch die Entschuldigung zu Gebote, daß der Mensch nicht durchsichtig sei, man es ihm also nicht verdenken könne, wenn er dann und wann eine Krankheit falsch beurtheile und daher nicht das Rechte anwende, oder daß der Sitz des Leidens an einer Stelle sei, wohin er mit seinen Mitteln nicht gelangen könne. So ist er im Stande, die Nutzlosigkeit seiner Medikamente mit der Ungunst der Umstände fast immer zu verhüllen. Bei den Augenkrankheiten aber fällt dies gänzlich hinweg. Ueber die Natur derselben kann sich ein tüchtiger Fachmann nicht wohl täuschen; denn sie liegen offen vor seinen Blicken, und seine Mittel kann er doch auch ohne viele Schwierigkeiten an die richtige Stelle bringen. Fragen wir nun aber, was für Dinge denn eigentlich von den meisten Aerzten vorzugsweise gegen Augenleiden angewandt werden, so erhalten wir die Antwort: Das Messer, Aetzmittel und grimmige Gifte! Ihren andern zahllosen Mitteln scheinen demnach die Jünger der Heilkunde selbst nicht recht zu trauen, sonst würden sie dieselben doch wohl gerade hier, wo sie die Applikationsfläche direkt, nicht erst auf Umwegen, erreichen können, gewiß anwenden. Ja sie würden sie anwenden, wenn ihre Wirkung sich nicht gleich Null erwiese; sie würden mit so furchtbaren Waffen nicht ein so zartes, edles Organ angreifen, wenn sie nicht *irgend* eine Wirkung erzielen *sollten* und *müßten*, selbst wenn diese Wirkung zum Schaden des Patienten auf der Skala der Heilungen unter

Null fällt, mit Minus bezeichnet werden muß. Und daß dies in der That der Fall ist, davon habe ich durch meine langjährige Erfahrung die bestimmte Ueberzeugung gewonnen. Unzählige Augenkranke habe ich selbst behandelt, unzählige Andre haben mir ihre Leiden brieflich geschildert; aber es waren eben so Viele darunter, die ihr trauriges Uebel dem Messer, den Aetzmitteln oder den Giften zu verdanken hatten, als mir natürlich Erkrankte vorkamen. Es wird sich indeß darüber wohl Niemand, der einen Begriff von der zarten und complizirten Einrichtung des Sehorgans hat, wundern; ich meinestheils staune vielmehr die gewaltige Schöpfer- und Heilkraft der Mutter Natur an, durch welche einer solchen Behandlung zum Trotz dennoch nach derselben hie und da noch eine Genesung erfolgt. Ich will damit aber nicht behaupten, daß es durchaus kein Fall geben könnte, wo das Messer oder Aetzmittel nöthig würden. Es sind einige wenige Augenkrankheiten, wo es, wie beim Kaiserschnitt heißt: aut-aut, entweder das Auge (oder auch der Kranke) geht durch das Uebel zu Grunde oder es geht vielleicht durch das Mittel zu Grunde. Aber auch das sind nur Folgezustände, welche in der Regel sich nicht ausgebildet haben würden, wenn rechtzeitig das richtige Mittel angewandt worden wäre, das Mittel, welches ich der Menschheit zu bieten habe. Ich rechne hierzu z. B.: Den Krebs im höhern Stadium, den Vorfall des Auges, die Zusammenwachsung und Anwachsung der Augenlider, manche Fleischgewächse und Geschwülste im Auge, die Verschließung der Pupille u. s. w.

Einige andre Uebel, wozu die Verwundungen des Auges und seiner Hülfsapparate durch äußere Gewalt (scharfe Instrumente u. dgl.) zu zählen, gehören von vornherein in das Gebiet der Chirurgie und mit ihnen haben wir hier Nichts zu schaffen.

In allen andern Fällen aber, mag der griechische oder lateinische Namen auch noch so kauderwelsch klingen, der deutsche noch so vielsilbig sein, ist der Lebenswecker richtig angewandt, das einzige Heilmittel, welches durch die Natur selbst angezeigt und durch die Erfahrung bewährt gefunden ist. Ich will hier nicht auf weitläufige Erörterungen der Prinzipien, worauf mein Heilverfahren beruht, einlassen — das ist in meinem

großen Lehrbuche geschehen —, sondern ich will mich auf einige Andeutungen beschränken, wie aus diesen Prinzipien, seine Heilwirkung auch bei Augenleiden nothwendig folgen muß. —

Die meisten Augenkrankheiten sind, wie schon oben angedeutet worden, nicht lokal, sondern in dem Zustande des Gesammtorganismus begründet, obgleich einige neuere Aerzte dies zu ihrer Bequemlichkeit nicht mehr gelten lassen wollen. Die Wahrheit dieser Anschauung liegt klar auf der Hand. Man braucht nur an die syphilitischen, krebsigen, scrophulösen, scorbutischen und gichtischen Dyskrasieen zu denken, die Blutcongestionen oder den Blutmangel, die rheumatischen Zustände und die allgemeine Nervenschwäche u. s. w. zu erwägen und man hat in diesen Allgemeinzuständen des Körpers die bei weitem häufigsten Quellen der Augenleiden. Man kann indeß zu diesem Ergebniß auch durch Schlüsse a priori gelangen. Es ist nämlich feststehend und anerkannt, daß eine Krankheit im Körper sich zumeist auf den schwächsten, zartesten Theil desselben wirft, hier am meisten ihre zerstörende Kraft äußert und ihre schädlichen Produkte ablagert. Keiner wird nun wohl leugnen, daß eben die Augen zu den zartesten, widerstandsunfähigsten Organen gehören und also auch von Krankheitsstoffen, welche sich im Körper befinden, am leichtesten ergriffen werden müssen. Ich bezeichne dies mit dem Satze: Die Augen bilden sich gern zu natürlichen Fontanellen aus.

Was wird nun aber bei solchen Uebeln eine lokale Behandlung, worauf sich die Aerzte meist beschränken, helfen? Gar Nichts! Gar Nichts im günstigsten Falle; in der Regel aber wird das Leiden nur um so ärger wieder hervortreten, wenn es auch auf kurze Zeit unterdrückt, gleichsam eingehüllt worden. Auf solche „Kesselflickerei" aber lasse ich mich durchaus nicht ein, sondern bleibe bei meinem Grundsatze: Eine scheinbare Heilung ist schlimmer als gar keine. Mit meinem Lebenswecker greife ich die Wurzel des Uebels an, und ist diese ausgerottet, dann kann sie natürlich keine neuen Sprossen mehr treiben — die Radikalkur ist vollendet. Daß jedoch der Lebenswecker dies vermag, brauche ich wohl heutzutage nicht erst noch zu versichern. Weißt Du es, lieber Leser, merkwürdigerweise noch nicht selbst, so frage Deinen Nachbar; er wird es Dir mit Begeisterung erzählen.

Mit der allgemeinen Behandlung verbinde ich indeß allerdings auch, wo es nöthig oder nützlich erscheint, die lokale, und in den wenigen Fällen, wo das Uebel wirklich nur ein lokales, beschränke ich mich auf diese. Wie in diesem Falle der Lebenswecker das beste aller Mittel ist, läßt sich ebenfalls leicht erweisen. Die künstliche, unschuldige Entzündung, welche er in der Nähe des ergriffenen Sehorgans hervorruft, ist das beste Ableitungsmittel, für den hier befindlichen Krankheitsstoff. Sie bildet aber auch immer die kräftigste, sicherste und gefahrloseste Antiphlogose in den Zuständen, wo dieselbe indizirt ist. Dasselbe suchen viele Aerzte in richtiger Erkenntniß des einzuschlagenden Weges durch Vesikatore, Moxa, Blutegel u. s. w. zu erreichen; allein diese Mittel sind theils unzulänglich, theils überwiegt der Nachtheil, welchen sie mit sich führen, den dadurch zu erlangenden Vortheil, und muß ich sie deßhalb ganz und gar verwerfen. Der Lebenswecker wirkt nicht in der Weise antiphlogistisch, daß er (wie die Blutegel) in dem Theile einen Blutmangel hervorruft, sondern weil seiner Applikation eine größere Hautthätigkeit, eine lebhaftere Cirkulation in der Umgebung des kranken Organs folgt und dadurch in demselben die Stockung, die Hyperämie gehoben werden muß. So wird dem Theile nicht nur sein Nahrungssaft, sein Blut, nicht geraubt, sondern es erfolgt im Gegentheil, eben wegen der lebhaften Cirkulation, eine größere Zufuhr dahin. Die Blutentziehung nun kann niemals von Vortheil, sehr häufig aber von höchstem Nachtheil sein; die stärkere Blutzufuhr dagegen ist in sehr vielen Fällen angezeigt als das beste Heilmittel. Wo aber letzteres nicht der Fall, da erhält der Baunscheidtist die Cirkulation im Gleichgewicht durch die gleichzeitige Applikation auf den ganzen Rücken und auch wohl auf die Waden. Hat jedoch das Augenübel gerade seinen Grund in einem zu großen Andrang des Blutes nach dem Kopfe, dann hüten wir uns wohl, an diesem Theile eine Operation vorzunehmen. Wir billigen aber auch ganz und gar nicht die Anwendung von Aderlässen, Schröpfköpfen und Blutegeln, welche auf folgendem Schluß beruht:

Durch Blutentziehung vermindert man die Blutmenge im Körper. Ist im ganzen Körper weniger Blut, so ist auch in dem bisher überfüllten Theile weniger.

Ist aber in diesem Theile weniger, so hört auch das von der Ueberfüllung herrührende Uebel auf.

Ohne auf eine weitläufigere Erörterung über die Folgen der Blutentziehung einzugehen — was in meinem Lehrbuche geschehen ist —, setze ich diesem Trugschlusse Folgendes entgegen:

Entweder das abgezapfte Blut ersetzt sich nicht wieder oder es ersetzt sich wieder. Ersetzt es sich nicht wieder, so hat der Körper nicht mehr sein normales Quantum von Ernährungsflüssigkeit, und es ist ihm ein bleibender nicht wieder gut zu machender Schaden zugefügt worden.

Ersetzt es sich wieder, nun so wird auch die Ueberfüllung in, der Andrang nach dem betreffenden Theile (nach dem Kopfe) wieder eintreten, und im besten Falle ist gar Nichts genützt worden.

Diese Folgerungen sind so klar, daß man in der That nicht begreift, wie so wenig Rücksicht darauf genommen wird.

Der Baunscheidtist hat ein besseres, ein wirkliches Mittel. Er weiß, daß, wenn der Blutandrang nach dem einen Theile zu stark, er nach einem andern zu gering ist. Bei Congestionen nach dem Kopfe ist so die Zufuhr nach den Füßen (die auch in der Regel beständig kalt sind) zu schwach. Der Lebenswecker wird dann auf die Waden, nöthigenfalls auch auf die Fußsohlen applizirt, die Cirkulation wird hier lebendiger und die Blutsvertheilung unfehlbar ausgeglichen, was der Patient daran spürt, daß in der Regel schon nach wenigen Anwendungen die Füße warm zu werden beginnen.

Es sind in Obigem sehr wichtige Grundsätze meines Heilverfahrens ausgesprochen, welche bei der Behandlung von Augenkrankheiten vor Allem sorgfältig berücksichtigt werden müssen.

Wie aber, wenn das Augenübel in den Nerven liegt, wie wirkt da der Lebenswecker?

Wir wissen, daß fast jede Nervenstörung ihren Grund in einer mangelhaften Ernährung hat.

In dem Lebenswecker nun haben wir erstens das Mittel, eine bessere Blutbereitung herbeizuführen.

Wir vermögen zweitens, wie wir so eben gesehen, den betreffenden Nerven das Blut, ihre Nahrung, in reichlicherer Menge zuzuführen.

Drittens aber sind wir im Stande, mittelst der Applikation mechanisch anspornend auf die Augennerven zu wirken; denn können wir dieselben auch nicht direkt treffen, so geschieht dies indirekt durch andre Nerven, welche mit ihnen (wie in der Anatomie gesagt) anastomosiren, oder durch ihre Ursprungsstellen im Centralorgan mit ihnen benachbart sind und so den erhaltenen Eindruck auf jene fortpflanzen. —

Bei sehr vielen Augenkrankheiten, namentlich den entzündlichen, dem grauen Staar u. s. w., ist es nöthig, daß die abgelagerten, exsudirten, Krankheitsstoffe resorbirt (aufgesaugt) werden. Der Laie möge, um zu begreifen, was man unter einer solchen Resorption versteht, daran denken, daß oft eine Geschwulst, eine Verhärtung unter der Haut auf die Weise beseitigt wird, welche man im gewöhnlichen Leben „Vertheilung" nennt. Da sind die abgelagerten Stoffe, unendlich fein zertheilt durch die Saugadern wieder ins Blut aufgenommen (resorbirt) und von diesem durch die gewöhnlichen Ausführungswege aus dem Körper entfernt worden. Der Mann von Fach wird leicht einsehen, wie dieser Prozeß durch die oben dargethane Wirkungsweise des Lebensweckers auch in Betreff der im Auge abgelagerten Stoffe eingeleitet und befördert wird; um aber dem Laien den Hergang ganz klar zu machen, müßte ich ein weitläufiges Kapitel aus der Physiologie hier einschalten, und das würde die diesem Werke vorgezeichneten Grenzen bei weitem überschreiten. —

Die Bedingungen zur Heilung der Augenkrankheiten durch den Lebenswecker sind demnach vollständig gegeben, und, wie ich glaube, viel vollständiger gegeben, als bei allen andern Heilmethoden. Das Auge selbst wird niemals insultirt — einer der größten Vorzüge meines Verfahrens; denn wo solches geschieht, da bleibt, auch wenn die Heilung glücklicherweise erfolgt, immer ein geschwächtes, verderbtes Auge zurück, dessen Sehkraft niemals wieder die frühere Stärke und Vollkommenheit erlangt. Das Verfahren ist einfach und naturgemäß; man kann auch sagen einfach, weil naturgemäß oder naturgemäß, weil einfach. Die beiden Eigenschaften sind nicht zu trennen; denn das Wirken der Natur ist immer einfach. Sie erreicht mit den geringsten Mitteln die höchsten Zwecke und gibt uns dadurch einen Fingerzeig, in welcher Weise wir sie

in ihren Bestrebungen unterstützen sollen. Etwas Andres thut aber der Arzt nicht oder soll er wenigstens nicht thun; denn nicht seine Mittel heilen, sondern die Natur thut es, und seine Aufgabe ist nur, dieser ihr Werk zu erleichtern. Das kann er aber stets nur dann, wenn er ihr selbst nachahmt und folglich wird er Nichts ausrichten, oder gar der großen Heilkünstlerin noch neue Schwierigkeiten in den Weg legen, wenn er mit einem complizirten Verfahren, mit hunderten von verschiedenen zusammengesetzten Mitteln eingreift in die Lebensthätigkeit des Organismus. — Mein Verfahren endlich ist sicher. Geht dies einerseits a priori schon aus den in diesem Kapitel gegebenen Auseinandersetzungen hervor, so hat es andererseits eine langjährige Erfahrung aufs schlagendste bestätigt, so daß ich ohne Anmaßung und ohne Uebertreibung behaupten darf: Was der Lebenswecker auf diesem Gebiete nicht heilt, ist absolut unheilbar. —

Bevor ich nun zu den besondern Krankheitsformen übergehe, gebe ich hier noch einige allgemeine Regeln, welche bei der Behandlung der Augenübel wohl zu beachten sind.

Zur Kühlung und Reinigung des kranken Auges soll man sich nie einer anderer Flüssigkeit bedienen, als des reinen, von allen Salzen, erdigen oder sonstigen Beimischnngen befreiten Wassers, also des durchgeseihten Regenwassers oder, noch besser, des destillirten. Ist dasselbe zu kalt, so gieße man einige Tropfen heißer Milch hinzu, bis es den geeigneten Temperaturgrad erlangt hat. Man lege dasselbe nie mit einem Schwamm, sondern stets mit einem weichen, leinenen Läppchen auf und reinige auch nur mit einem solchen (tupfend, nicht wischend) das Auge, um jede Reizung zu vermeiden. Je mehr Sekret ausgeschieden wird, desto größeres Gewicht ist auf diese Vorsichtsmaßregel zu legen. Das entfernte Sekret darf nicht von Neuem mit dem Auge in Berührung gebracht werden, deßhalb ist das Läppchen sehr oft mit einem frischen zu vertauschen. Auch merke man sich, daß dieser ausgeschiedene Stoff höchst ansteckend ist, und sei deßhalb sorgfältig bedacht, daß davon Nichts in das eigene gesunde oder eines Andern Auge gelange.

Das kranke Auge soll niemals zugebunden werden. Der dadurch bewirkte Druck ist äußerst nachtheilig und steigert in

den meisten Fällen das Uebel bedeutend. Man schütze dasselbe vielmehr mittelst eines großen Schirms von grünem, grauem oder blauem Papier, eines lose hängenden leinern Läppchens und verweile bei entzündlichen Zuständen, wo möglich in einem verdunkelten Zimmer.

Manche Augenübel — meist chronische — eignen sich nicht zur Selbstkur. Sie sind mit ihren hauptsächlichsten Symptomen im speziellen Theile angegeben. Der mit einem solchen behaftete Patient wende sich unter Beifügung seines Krankheitsberichtes an einen tüchtigen Baunscheidtisten oder an mich selbst. Um aber mittlerweile zu verhüten, daß das Uebel weitere Fortschritte mache, nehme er unter Beobachtung der in dieser Schrift angegebenen allgemeinen Regeln, bis er die spezielle Anleitung erhalten hat, die Operation mit dem Lebenswecker im ganzen Rücken vor. Dieselbe ist niemals nachtheilig, bildet aber in den allermeisten Fällen einen wesentlichen Theil des Vefahrens.

B. Spezieller Theil.

Wir schreiten nun zu der Betrachtung der einzelnen Augenkrankheiten und der Anwendung des Lebensweckers in den besondern Fällen. Es liegt in der Natur der Sache, daß ich dabei mich nicht an die in andern augenärztlichen Werken beobachtete Reihenfolge und Eintheilung — meist auf die topographische Anatomie basirt — halte, sondern eine ganz andre Ordnung wähle. Bei meinem Heilverfahren kommt es in sehr vielen Fällen gar nicht darauf an, ob das Uebel in diesem oder jenem Theile des Sehorgans seinen Sitz hat und wie es nach dem Augenspiegel beurtheilt wird, ja, Augenkrankheiten, welche nach der gewöhnlichen medizinischen Anschauungsweise himmelweit verschieden sind, werden auf dieselbe Art geheilt. Höchstens haben wir dabei die in dem verschiedenen Sitze begründete größere oder geringere Hartnäckigkeit in Betracht zu ziehen. Wir beginnen daher mit dem am allerhäufigsten zu findenden Augenübel, mit der

1. Augenentzündung.
Ophthalmia.

Eine Entzündung überhaupt, besteht darin, daß die kleinsten Blutgefäße (Capillaren), durch deren Wandung im normalen Zustande die zur Ernährung der Gewebe erforderliche Bildungsflüssigkeit aus dem Blut in qualitativ und quantitativ richtiger Weise hindurchschwitzt, sich erweitert und mit Blut überfüllt haben. In solchem Zustande muß natürlich eine anders gemischte Flüssigkeit in größerer Menge hindurchtreten; diese führt den Namen: Ausgeschwitztes, Exsudat. Das Exsudat tritt zwischen die kleinsten Theilchen der Gewebe, ergießt sich auch in Höhlen, wo diese vorhanden sind. Hier bildet es sich, dauert der Prozeß länger, zu abnormen Geweben, Fasern und Zellen, oder zu Eiter um, welcher letztere schließlich jauchig zerfallen kann. So entstehen dann Geschwülste, Verwachsungen, Eiterung u. s. w. Die Symptome der Entzündung sind Röthe, Anschwellung, Hitze, Spannung, Schmerz. Die Heilung wird dadurch bewirkt, daß das Blut in dem entzündeten Theile wieder flott gemacht wird und das Exsudat zur Aufsaugung (Resorption) gelangt. Auf welche Weise der Lebenswecker dies bewirkt, haben wir oben gesehen.

Die Aerzte haben heut zu Tage für jedes Gebilde des Auges eine besondere (Bindehaut-, Hornhaut-, Regenbogenhaut- u. s. w.) Entzündung, obwohl sie selbst gestehen, daß dieselbe sich sehr selten auf einen solchen Theil beschränkt. Wir bleiben hier bei der allgemeinen Ophthalmia und bringen dieselbe — weil hierauf die Verschiedenheit des Heilverfahrens beruht — nur nach ihren Ursachen in folgende Unterabtheilungen:

a. Catarrhalische Augenentzündung (O. catarrhalis).

Symptome. Juckender, brennender Schmerz; Gefühl, als wäre Sand im Auge. Die Bindehaut ist geröthet; oft etwas ins Gelbliche spielend; die Blutgefäße derselben sehr deutlich. Die Lidränder und Augenwinkel oft blaßroth und etwas geschwollen. Morgens sind die Augen verklebt; die Lichtscheu ist Abends am stärksten. Das Auge ist anfangs trocken; läßt das Uebel nach, so beginnt die Schleimabsonderung.

Ursachen. Erkältung; sie erscheint in Begleitung des Schnupfens.

Verlauf. Kann bis 14 Tage dauern. Bei Vernachlässigung wird sie leicht chronisch, und geht in Schleimfluß über. Bei rechtzeitiger Anwendung des Lebensweckers geschieht das nie und die Heilung erfolgt meist schon in 2—4 Tagen.

Heilverfahren. Der Lebenswecker wird im Nacken und hinter den Ohren (bei sehr hartnäckigen Fällen auch im Rücken) angewandt. Selbstverständlich ist hier, wie bei allen folgenden, Ruhe und größte Schonung des Auges erforderlich. Man trage einen Schirm und verweile im warmen Zimmer.

b. Rheumatische Augenentzündung (O. rheumatica).

Symptome. Viel heftiger, als bei der vorigen. Schmerz reißend und stechend, nicht nur im Auge, sondern auch in der Umgebung, im Kopf, in den Ohren, Zähnen u. s. w. Die Röthe ist sehr stark; oft trübt sich die Hornhaut und die Pupille wird verengt durch Ausschwitzungsprodukte. Auf der Bindehaut ein eigenthümlicher Kranz von Aederchen. Von Zeit zu Zeit Hervorbrechen von heißen Thränen. Starke Lichtscheu, welche spät Abends am größten ist.

Ursachen. Rheumatismus und was denselben veranlaßt.

Verlauf. Langsamer als vorige; jedoch mit dem Lebenswecker ebenfalls sicher und in verhältnißmäßig kurzer Zeit zu heilen.

Heilverfahren. Anwendung des Lebensweckers im ganzen Rücken, auf der Bauchfläche und hinter den Ohren. Zeigt sich nach 3—4 Tage noch keine bedeutende Abnahme der Symptome, so schnelle man noch 1—2 Züge in der Schläfengegend ein.

c. Gichtische Augenentzündung (O. arthritica).

Symptome. Schmerz bohrend und reißend, vorzüglich in den Augenhöhlenknochen. Dunkle Röthe der Bindehaut, auf welcher einzelne Aederchen schlangenförmig verlaufen. Um den Hornhautrand ein bläulicher Ring. Ein weißer, schaumiger Schleim wird abgesondert, welcher nicht erhärtet, wie der gewöhnliche. Heftige Lichtscheu; Flammensehen; das Sehvermögen ist gestört. Die Pupille kann verengt, aber auch erweitert und oval verzogen sein.

Ursachen. Gicht und ihre Urheber; eine Erkältung ver-

anlaßt oft den Ausbruch der Krankheit. Meist bei bejahrten Leuten.

Verlauf. Jahrelange Gichtanfälle, Podagra, Chiragra, gehen meistens vorher. Dann Schmerzen in den Knochen der Augenhöhle und Prickeln im Auge, worauf sich die obigen Symptome nach und nach anreihen. Bei Vernachläßigung oder verkehrter Behandlung folgt äußerst leicht grauer oder schwarzer Staar. Wer mein Heilverfahren gegen die bestehende Gicht anwendet, wird das Entstehen dieses Uebels schwerlich zu fürchten haben; selbst bei Erscheinen der genannten Vorläufer wird dadurch der Krankheit noch in den allermeisten Fällen vorgebeugt, oder der Verlauf doch zu einem sehr gelinden und gutartigen gemacht.

Heilverfahren. Der Lebenswecker wird in reichlichem Maße auf den ganzen Rücken, die Magengegend, im Nacken und hinter die Ohren applizirt und diese Operation wiederholt, sobald die entstandenen Pusteln ꝛc. abgeheilt sind. Dabei sehr mäßige Kost. Ist die Krankheit verschwunden, so muß dennoch mit der Operation auf Rücken und Magenfläche noch einige Zeit fortgefahren werden.

d. Hämorrhoidal-Augenentzündung (O. haemorrhoidalis).

Symptome. Aehnlich den vorigen, aber gelinder. Die Schmerzen sind klopfend, nicht bohrend. Oft Blutergüsse im Innern des Auges. Befällt nur ein Auge, nicht beide zugleich.

Ursachen. Unterdrückter Hämorrhoidalfluß und Stockungen in der Leber, verbunden mit Anstrengung der Augen.

Verlauf. Chronisch, in periodischen Anfällen. Die Aufhebung der Blutstockungen hebt das Leiden stets; soll es aber gar nicht wiederkehren, so müssen die Hämorrhoiden u. s. w. gänzlich beseitigt werden, was nur durch den Lebenswecker (falls derselbe mit einiger Beharrlichkeit angewandt wird) ausführbar ist.

Heilverfahren. Applikation im Rücken, namentlich der Kreuzgegend, auf den Unterleib und die Waden, sowie in 2—3 Zügen auf das Mittelfleisch (zwischen After und Geschlechtstheilen). Das Auge selbst wird blos mit (nicht zu kaltem) Wasser gereinigt und abgekühlt.

e. Menstrual-Augenentzündung (O. menstrualis).

Symptome. Sehr ähnlich den vorigen; doch bilden sich hier auch kleine Geschwülste am Hornhautrande. Ferner leicht Anschwellung der Hornhaut und Augen-Wassersucht.

Ursache. Das Uebel erscheint beim weiblichen Geschlechte durch Ausbleiben der monatlichen Reinigung.

Verlauf. Wie die vorhergehende.

Heilverfahren. Wie bei der vorhergehenden, nur ist es hier in hartnäckigern Fällen auch gerathen, auf die inneren Oberschenkelflächen zu appliziren. Auf das Auge Aufschläge von kaltem Wasser. Die Menses werden auf diese Weise wieder hergestellt; bei Frauen aber, welche bereits das klimakterische Alter erreicht haben, wird der Blutandrang nach den Augen jedenfalls abgeleitet und das Uebel so in allen Fällen geheilt.

f. Wochenbett-Augenentzündung (O. puerperalis).

Symptome. Starke Röthe der Bindehaut und zeitweises Anfüllen der Augenkammern mit einer weißlichen Flüssigkeit. Meist nur auf einem Auge. Am häufigsten bei Wöchnerinnen.

Ursachen. Unterdrückte Milchabsondrung und gestörte Wochenbettreinigung.

Heilverfahren. Applikationen des Lebensweckers auf die Kreuzgegend, den Unterleib und die innern Seite der Oberschenkel stellt die gestörten Sekretionen wieder her und heilt so das Uebel. Bei hartnäckigerm Verweilen der trüben Flüssigkeit im Auge 1—2 Züge hinter das Ohr der kranken Seite.

g. Augenentzündung der Neugebornen (O. neonatorum).

Symptome. Die Bindehaut röthet sich, das Oberlid schwillt ein wenig an; kleine Krusten an den Wimpern und des Morgens heller Schleim im Auge; dabei Lichtscheu und vermehrte Thränenabsondrung. Später schwillt das obere Augenlid stärker an und wird roth, oft bläulich; viel ätzender Schleim, der erhärtend das Auge verklebt. Dieser Schleim wird endlich eiterartig, gelblich oder grünlich; das Augenlid sehr gespannt; die Hornhaut trübe und mit Geschwürchen bedeckt. Oft erscheint dann ein Blutwasser ähnlicher Ausfluß, und wenn es erst soweit gekommen, geht meist das Auge zu Grunde.

Ursachen. Sie befällt meist die zarten Augen der Neugebornen einige Tage nach der Geburt bei schlechter Pflege und unreiner Luft. Zu starkes Licht oder plötzlicher Temperaturwechsel geben leicht Veranlassung zu diesem Uebel. Sehr häufig ist sie epidemisch.

Verlauf. Die einzelnen Stadien können längere oder kürzere Zeit währen, oft nur einige Tage, oft wochenlang. Je rascher der Verlauf, desto größer die Gefahr. Hat das Uebel erst seine höchste Stärke erreicht, so ist die völlige Heilung schwer, und es bleiben oft Narben, Trübungen und Schwäche zurück, die der Anwendung des Lebensweckers nur nach sehr anhaltendem Gebrauche weichen.

Heilverfahren. Größte Reinlichkeit, gleichmäßige Temperatur, dunkles Zimmer sind die ersten Bedingungen einer leichten und glücklichen Kur. Bei Erfüllung derselben bedarf es Anfangs nichts, als daß ein wenig von meinem Oel hinter jedes Ohr gestrichen werde, um die Entzündung abzuleiten. Das Auge wird mit laulichem Wasser gereinigt. Ist das zweite Stadium schon eingetreten, so müssen einige (leichte) Einschnellungen im Nacken hinzukommen. Das Auge muß sehr oft gereinigt werden; der Schleim darf keine Zeit haben sich in größerer Menge anzusammeln. Im dritten Stadium — welches bei rechtzeitiger Anwendung obigen Verfahrens nur äußerst selten erscheint — kommt Applikation des Rückens (10—12 Züge) hinzu. Die Eiterung hinter den Ohren in Folge der Oeleinreibung muß unterhalten werden, also neue Bepinselung, sobald dieselbe aufhören will; auf die Reinigung u. s. w. ist die größte Sorgfalt zu verwenden.

h. Rosenartige Augenentzündung (O. erysipelatosa).

Symptome. Gelbliche Röthe der Augenlider mit mäßiger Anschwellung. Schmerz und Lichtscheu nicht bedeutend, mehr Spannung und Druck. Thränenabsondrung reichlich. Dabei aber allgemeines Unwohlsein und oft auch Fieber. Befällt meist nur ein Auge. Alle diese Symptome können aber heftiger werden und das Uebel nimmt dann einen bösartigern Charakter an.

Ursachen. Das Uebel ist ein Rothlauf und wird am

Auge wie an andern Körpertheilen meist durch eine abnorme Reizung der Haut hervorgebracht.

Verlauf. Die Krankheit kann bei gehöriger Vorsicht von selbst verschwinden; aber es können auch eiternde Geschwüre sich bilden und es kann Brand entstehen.

Heilverfahren. Operation auf dem Rücken und hinter den Ohren und den hierauf erfolgenden Schweiß wohl unterhalten, verhindert jeden übeln Ausgang. Das Reinigen des Auges muß mit warmem Wasser geschehen.

i. Flechtenartige Augenentzündung (O. herpetica).

Symptome. Auf der Bindehaut flechtenartige gelbliche oder bräunliche Flecken mit einzelnen vergrößerten Blutgefäßen. Das Licht wird nicht gut ertragen.

Ursachen. Fast immer entsteht das Uebel in Folge Verschwindens, resp. Vertreibung durch verkehrte (ärztliche) Mittel, einer Flechte, welche sich hiernach auf das Auge wirft.

Verlauf. Je nach dem Alter mehr oder minder langsam.

Heilverfahren. Applikation des Lebensweckers auf den Rücken, hinter die Ohren und auf den Unterleib, sowie an die Stelle, wo etwa die Flechte früher vorhanden war. Die Schärfe des Blutes wird dadurch entweder ohne Weiteres beseitigt, oder die Flechte tritt erst wieder an ihrer frühern Stelle auf und verschwindet dann bei fortgesetztem Verfahren; in beiden Fällen wird das Auge frei.

k. Krätzige Augenentzündung (O. psorica).

Symptome. Auf den Augenlidern ein krätzartiger Ausschlag, der sich nach und nach weiter verbreitet. Juckender Schmerz, wie bei der Krätze.

Ursachen. Entweder Ansteckung durch Krätzgift oder zweckwidrige Vertreibung der Krätze, nach welcher sie sich auf die Augen wirft.

Verlauf. Wie vorige.

Heilverfahren. Reichliche Applikationen des Lebensweckers auf den Rücken, den Bauch und hinter die Ohren, dabei höchste Reinlichkeit, sowohl der Augen, wie des ganzen Körpers.

l. Skorbutische Augenentzündung (O. scorbutica).

Symptome. Geschwollene, röthliche Augenlider; das Auge dunkel geröthet mit geschlängelten Aederchen; trübe Hornhaut; schmutzige Schleimabsondrung; die Thränen oft blutähnlich.

Ursache. Skorbutische Säfteentartung.

Verlauf. Wie vorige.

Heilverfahren. Reichliche, wiederholte Anwendung des Lebensweckers im Rücken, Nacken, auf Magen und Bauch und hinter den Ohren. Das Auge ist mit kaltem Wasser zu reinigen.

m. Skrophulöse Augenentzündung (O. scrophulosa).

Symptome. Dunkle Röthe mit erweiterten Blutgefäßen am ganzen Augapfel; stechender Schmerz; scharfer, dünner Schleim; große Lichtscheu, am stärksten des Morgens; starke Adern auf den Augenlidern; die Lidränder schwielig, oft hart und ungleich; Hornhaut röthlich trübe. Die Befallenen tragen meist die Zeichen allgemeiner Skrophulosis an ihrem ganzen Körper.

Ursache. Skrophulöse Säfteentartung.

Verlauf. Wie vorige; bei länger Dauer können Geschwüre auf der Hornhaut entstehen.

Heilverfahren. Da dasselbe gegen die allgemeine, scrophulöse Krankheit sich wenden muß, diese aber sich zur Selbstkur nicht eignet, so wende man sich an einen tüchtigen Baunscheidtisten oder an mich selbst. Inzwischen operire man reichlich auf dem Rücken, Unterleib und hinter den Ohren, und man ist jedenfalls sicher, daß das Uebel keine weitern Fortschritte mache.

n. Tripper-Augenentzündung (O. gonorrhoica).

Symptome. Starke Röthe und Lichtscheu; Schmerzen in der Gegend der Augenbrauen; zäher, grünlicher Schleimausfluß und reichliche Thränen; meist die Bindehaut wulstartig um die Hornhaut aufgetrieben. Der Schleim wird bald dicker, gelblich; das Oberlid schwillt an und wird dunkelroth; endlich Geschwüre auf der Hornhaut.

Ursachen. Entweder Ansteckung dadurch, daß Trippergift in die Augen gekommen ist oder plötzliches Aufhören, Stopfung eines vorhandenen Trippers.

Verlauf. Schneller oder langsamer, je nach den Umständen. Je rascher, desto gefährlicher. Es kann sogar, wenn nicht schleunige Hülfe kommt, das Auge verloren gehen.

Heilverfahren. Es kommt hauptsächlich darauf an, den Tripper in den Geschlechtstheilen (wieder) hervorzurufen. Dieses geschieht immer, wenn man den Lebenswecker sofort im ganzen Rücken, auf den Unterleib und die innern Seiten der Oberschenkel applizirt und von meinem Oel ein wenig auf die Eichel des männlichen Gliedes streicht (bei Weibern in den Eingang der Scheide bringt, ohne aber die innere Seite der Schamlefzen zu berühren). Außerdem mag man 1—2 Züge hinter jedes Ohr einschnellen. Die Geschlechtstheile müssen recht warm gehalten werden. Die Augen sind mit nicht zu kaltem Wasser zu reinigen. Dabei Ruhe und dunkles Zimmer. Am besten thut man, wenn man gleich nach dieser Operation sich an einen Baunscheidtisten wendet, um Anleitung zur geeignetsten Fortsetzung der Kur zu erhalten.

o. Syphilitische Augenentzündung (O. syphilitica).

Symptome. Allgemeine, doch nicht zu starke Röthe des Augapfels mit einem Gefäßkranz um die Hornhaut; Schmerzen Abends, Morgens gewöhnlich keine; die Hornhaut trübt sich und später erscheinen Geschwürchen auf ihr, welche auch am freien Rande der Regenbogenhaut auftreten können; die Pupille ist verzerrt, das Sehvermögen gestört.

Ursachen. Allgemeine im Körper befindliche Venerie. Sie ist also eine ganz andre, als die vorige und ebenfalls leicht zu erkennen.

Verlauf. Aehnlich wie bei der vorigen, aber langsamer.

Heilverfahren. Applikationen ganz wie bei der vorigen, aber auch im Nacken und in hartnäckigern Fällen auch in der Schläfengegend. Dabei schmale Kost und (damit das syphilitische Gift aus dem Körper entfernt werde) sorgfältige Unterhaltung des Schweißes. Man wende sich alsdann auch hier an einen Baunscheidtisten.

p. Aegyptische Augenentzündung (O. ægyptiaca s. bellica).

Symptome. Stimmen fast ganz, wenigstens Anfangs, mit denen bei Augentzündung der Neugebornen überein. Auf

der innern Seite des untern Augenlides hervorragende Pupillarkörper. Die Schmerzen steigern sich bald außerordentlich, und das Sehvermögen ist fast ganz aufgehoben. Wird nicht die richtige Hülfe geboten, so erreichen endlich alle Zufälle den höchsten Grad. Das obere Augenlid schwillt außerordentlich an und das untere legt sich wulstig um und schließlich geht das Auge verloren. Gewöhnlich werden beide Augen befallen.

Ursachen. Sie ist ursprünglich in Egypten zu Hause, von woher sie durch das Heer Napoleons 1798 nach Europa herübergebracht worden ist. Meist wird das Militär davon befallen, wozu schlechte Luft, Unreinlichkeit u. s. w. durch das Zusammenleben in Kasernen, Strapazen, enge Halsbekleidung, schwere Kopfbedeckung u. dgl. die Veranlassung geben. Da die Krankheit sehr ansteckend ist, kann sie sich rasch, epidemieartig, verbreiten.

Verlauf. Bald sehr schnell, bald langsamer. Hat sie schon länger bestanden, so ist eine radikale Heilung sehr schwer.

Heilverfahren. Man vermeide vor Allem die begünstigenden Ursachen. Den Lebenswecker applizire man im ganzen Rücken und Nacken, auf die Bauchfläche und die Waden, sowie hinter die Ohren. Bemerkt man nach 24 Stunden noch keine Besserung, so füge man noch einige Züge auf die Schläfengegend hinzu. Das Auge wird sorgfältig und recht oft mit lauem Wasser gereinigt. Auf die Augenlider Aufschläge von kaltem Wasser.

Anmerkung. Es gibt zwar noch einige andre Arten von Augenentzündungen; allein wir dürfen uns auf obige beschränken, da jene entweder mit der einen oder andern der beschriebenen in ihren Hauptsymptomen übereinkommen und dann auch ebenso behandelt werden, oder die Begleiter irgend einer Krankheit, z. B. der Masern, der Pocken, sind, wo sie dann bei Beseitigung dieser Krankheiten ebenfalls verschwinden, und für solche Fälle muß ich auf mein Lehrbuch des Baunscheidtismus verweisen. —

2. Augenschleimfluß.

(Blennorrhoea oculi.)

Dieses Uebel hat die größte Aehnlichkeit mit einer Augenentzündung; es unterscheidet sich aber von derselben dadurch,

daß hier auf der Bindehaut Papillen (Wärzchen) entstehen, welche die Röthe des Auges verursachen, während diese bei Entzündung von Gefäßen herrührt; ferner wird hier der Schleim von der Bindehaut abgesondert, bei Entzündungen aber nur von den Drüsen der Lider.

Symptome. Bindehaut sehr roth, verdickt, mit Wärzchen besetzt; heftige Schmerzen; Lichtscheu; Sehvermögen oft ganz gestört. Dabei beständige Schleimabsondrung. Der Schleim ist anfangs dünn, weiß, wird aber immer zäher und zuletzt eilerartig; er ist so scharf, daß er böse Geschwüre erzeugen kann. Aus der Beschaffenheit des Schleims ergibt sich die größere oder geringere Heftigkeit des Uebels. Je wässeriger derselbe ist, desto gelinder sind auch die übrigen Symptome und desto leichter die ganze Krankheit; je zäher, je mehr eiterartig der Schleim, desto heftiger und gefährlicher ist das Uebel.

Ursachen. Die Krankheit erscheint selten von selbst, meist in Folge schlecht behandelter oder vernachläßigter Entzündungen, namentlich der rheumatischen, gichtischen und scrophulösen.

Verlauf. Wird recht bald das richtige Mittel angewandt, so geht die Heilung leicht und gut von Statten; ein je höheres Stadium das Uebel aber schon erreicht hat, desto größerer Sorgfalt und Energie bedarf es, wenn keine dauernden Nachtheile zurückbleiben sollen. Bei Vernachläßigung oder verkehrten Mitteln können Geschwüre, Verwachsungen, Narben, Verdunkelung 2c. bis zur Zerstörung des ganzen Auges die Folgen sein.

Heilverfahren. Applikation des Lebensweckers im ganzen Rücken, Nacken, auf die Bauchfläche und hinter die Ohren, nebst Aufschlägen von kaltem Wasser auf das Auge genügen, so lange der Schleim noch dünnflüssig ist. Hat derselbe aber schon eine zähere Beschaffenheit erlangt, so müssen die genannten Einschnellungen sehr reichlich ausfallen, dabei in der Schläfengegend 2—3 Züge und unterhalb des Auges (jedoch nicht das Lid berührend) mehre Punktationen mit dem Lebenswecker ohne Oeleinreibung, welche letztere täglich zu wiederholen sind. In diesem Stadium dürfen auch die Aufschläge nicht kalt, sondern müssen lauwarm sein. Der Schleim ist in allen Fällen viertelstündlich mittelst lauwarmen Wassers aus dem Auge zu entfernen.

3. Blutergüsse im Auge.

(Haemorrhagiae.)

Blutergüsse können stattfinden a) unter die Bindehaut, b) in die Augenkammern, c) zwischen Aderhaut und harten Augenhaut, selten zwischen Aderhaut und Netzhaut.

Symptome. a) Das Blut liegt zwischen der harten Haut und der Bindehaut, hat letztere aufgetrieben und schimmert durch.

b) Man sieht das Blut, wenn man ins Innere des Auges blickt; bei Beugung des Kopfes verändert es seine Lage. Wenn es sich mit der wässerigen Feuchtigkeit mischt, so erscheint eine gelbliche Flüssigkeit.

c) Ist schwerer zu erkennen; meist aber sind die Ursachen derart, daß man daraus leicht auf einen Bluterguß schließen kann. Theilweise oder gänzliche Störung des Sehvermögens; Erblicken von schwarzen, braunen oder rothen Bildern im Gesichtsfelde.

Ursachen. Mechanische: Schlag, Stoß u. s. w. Sodann Störung des Hämorrhoidal- oder Menstrualblutflusses, heftiger Blutandrang nach dem Kopfe, Neigung zu Blutungen, wie sie durch scorbutische oder gichtische Säfteentartung entsteht u. dgl.

Verlauf. Nach der Heftigkeit mehr oder minder langsam, bei gehöriger Vorsicht meist immer günstig. Das ergossene Blut wird aufgesaugt, und die Krankheit ist geheilt. Will man sich aber vor Rückfällen (die gewöhnlich immer heftiger und bedenklicher werden) schützen, so muß man auf Hebung des Grundübels hinwirken.

Heilverfahren. Muß sich ganz nach der Veranlassung richten. Nur bei Ergüssen, die aus mechanischen Ursachen entstehen, kann man hinter den Ohren (und im Nacken) operiren. Bei Blutandrang nach dem Kopfe applizirt man zur Ableitung im ganzen Rücken und auf die Waden. Ist Gicht, Skorbut, Hämorrhoidal- oder Menstrualstörung die Ursache, so wende man die bei den betreffenden Augenentzündungen angegebenen Applikationen an. Im Beginne des Uebels sind kalte Aufschläge angebracht; dabei große Ruhe des Auges sowohl, wie des ganzen Körpers.

4. Wasseransammlungen im Auge.

Wir unterscheiden 4 Arten: a) Serösen Erguß in und unter die Bindehaut (Chemosis); b) Wassersucht der vordern Augenkammer (Hydrophthalmus anticus); c) Wassersucht des Glaskörpers, (Hydrops corporis vitrei); d) Wassersucht des ganzen Augapfels, (Buphthalmus).

Symptome. a) Auf dem Augapfel erblickt man eine, meist ringförmig um die Hornhaut verlaufende, Geschwulst. Dieselbe ist nicht schmerzhaft, elastisch, gelblich, mehr oder weniger durchsichtig. Auch die Lider sind gewöhnlich dabei angeschwollen.

b) Die Wassermenge in der vordern Augenkammer treibt die Hornhaut hervor und drängt die Regenbogenhaut zurück; beide erscheinen also weiter von einander entfernt. Die Hornhaut ist dabei glänzend, verdünnt, mehr gewölbt, daher Kurzsichtigkeit; bei Trübung der Flüssigkeit hört aber das Sehvermögen mehr oder minder auf.

c) Die Hornhaut ist normal, aber die Regenbogenhaut vorgedrängt. Der hintere Theil des Augapfels ist größer geworden, dabei hart; der Blick starr. Das Sehen ist gestört oder ganz aufgehoben.

d) Vereinigt die Symptome von b und c.

Ursachen. Selbstständig treten diese Uebel nur äußerst selten (a. niemals) auf. Sie sind entweder (namentlich a.) Begleiter, resp. Folgen von vernachläßigten oder schlecht behandelten Entzündungen, oder haben in Allgemeinkrankheiten (Säfteverderbniß, Leberkrankheiten, gestörten Hämorrhoidal- und Menstrualflüssen, zurückgetriebenen Haut- besonders Kopfausschlägen u. dgl.) ihren Grund.

Verlauf. Man begreift leicht, daß die Krankheit von a bis d immer bedeutender und bedenklicher wird. Ist a nur ein unbedeutendes Uebel, so bieten die andern 3 die größte Gefahr, wenn nicht rasch die nöthige Hülfe kommt. Schon durch den mechanischen Druck des angesammelten Wassers können die zarten Gebilde im Innern des Auges zerstört werden; hierdurch sowie durch das mögliche Bersten des Augapfels ist der Kranke des Gesichtes für immer beraubt, wenn auch nicht, wie ebenfalls geschehen kann, dadurch Veranlassung zu ferneren

Entartungen, die die umliegenden Theile ergreifen und noch anderweitige Gefahren bieten, gegeben wird.

Heilverfahren. Dies muß sich ganz nach der jedesmaligen Ursache richten. Besteht dieselbe in einer Entzündung, so behandle man diese wie oben angegeben, aber immer sehr energisch. Bei Hämorrhoidal- und Menstrualstörungen, Krätze u. s. w. findet man ebenfalls die Allgemeinbehandlung unter den betreffenden Augenentzündungen. Außer diesen müssen hier aber immer auch Einschnellungen hinter die Ohren und in der Schläfengegend gemacht werden, sowie (ausgenommen bei a) trockne Punktationen unter- und oberhalb des Auges. Dabei merke man sich noch, daß in solchen Fällen nasse Aufschläge niemals gestattet sind, sondern daß das Auge mit trocknen, gewärmten Tüchern bedeckt werden muß. Weicht eine etwa vorhandene Verstopfung nicht bald nach der Applikation des Lebensweckers, so nehme man 2—4 Tropfen meines Oels innerlich in einem weichgekochten Eie, worauf man 1—2 Glas Wasser nachtrinkt. Ist es aber freilich erst soweit gekommen, daß das Bersten des Auges jeden Augenblick erfolgen kann (was bei rechtzeitiger Anwendung meines Verfahrens wohl niemals zu befürchten steht), so bleibt nichts übrig, als daß die Hornhaut durchstochen und das Wasser abgelassen werde; an eine wirkliche Heilung ist dann aber schwerlich mehr zu denken. Zur Verhütung von Rückfällen ist es bei diesen Uebeln besonders nöthig, noch einige Zeit nach der Genesung mit der Allgemeinbehandlung fortzufahren.

5. Eiteransammlung im Auge.
(Hypopyon).

Symptome. Der Eiter, gebildet durch Ausschwitzungsprodukte bei Entzündungen, lagert sich innerhalb der Kammern ab. Man erblickt denselben, wenn nur wenig vorhanden, als einen gelben Streifen am Grunde der Kammer. Je mehr sich ansammelt, desto größer wird dieser Streifen; nicht selten ist die ganze Augenkammer damit angefüllt, wo dann natürlich das Sehvermögen schwindet. Ist der Eiter ziemlich flüssig und füllt er nur einen Theil der Kammer, so folgt er den Bewegungen des Kopfes. Schmerzen verursacht der Eiter an und für sich nicht.

Ursachen. Das Eiterauge entsteht nur durch heftige Entzündungen, welche auch die innern Gebilde des Auges ergriffen haben.

Verlauf. Meist gutartig. Hebung der zu Grunde liegenden Entzündung bringt auch den Eiter ziemlich rasch zur Aufsaugung.

Heilverfahren. Die Behandlung der betreffenden Entzündung (s. diese) genügt. Einige Züge in der Schläfengegend beschleunigen die Resorption.

6. Geschwüre und Geschwülste der Augen.

Wir übergehen hier diejenigen, welche sich mit oder in Folge einer der oben abgehandelten Entzündung entwickeln, da in solchen Fällen die Behandlung der Entzündung genügt.

a. Das Gerstenkorn (Hordeolum).

Eine entzündliche Anschwellung am obern Augenlidrande, die den Namen von ihrer Form hat. Verursacht oft nicht unbedeutende Schmerzen, reichliche Schleimabsondrung und Anschwellung des ganzen Lides.

Ursachen. Reiz der Augenlider, Erkältung, Störungen der Verdauung oder der Menstruation.

Verlauf. Das Gerstenkorn verschwindet meist ziemlich bald durch Zertheilung oder Eiterung.

Heilverfahren. Eine Einschnellung hinter das Ohr der betreffenden Seite, nebst häufiger Reinigung mit lauwarmem Wasser genügt in der Regel. Bei Menstrualstörungen und Magenbeschwerden muß das Verfahren gegen diese Uebel gerichtet sein, sonst kehrt das Hordeolum öfters wieder.

b. Eiterbläschen der Augenlider (Eczema s. Crusta lactea palpebrarum).

Kleine, gelbliche Bläschen, welche meist auch über einen größern Theil des Gesichts sich erstrecken, platzen, Krusten bilden in einander fließen und bei Vernachläßigung eine bedeutende Entzündung des Auges zur Folge haben können.

Heilverfahren. Applikation des Lebensweckers im Nacken und hinter die Ohren. Dabei große Reinlichkeit, Abwaschung mit lauwarmem Wasser.

c. Blutgeschwüre (Furunculus und Carbunculus).

Sie unterscheiden sich nur durch ihre Heftigkeit. Unter der Haut sitzende, harte, umschriebene Geschwulst. Heftiger Schmerz, Fieber, Schaudern, Schwäche, oft Ohnmachten.

Ursachen. Säfteentartung, am häufigsten durch Ausschweifungen entstandene; Ansteckung, am gefährlichsten die durch den Stich eines Insekts, nachdem dieses an dem giftigen Aase eines Thiers gesogen hat.

Verlauf. Wird nicht rasch und entschieden mit den richtigen Mitteln eingeschritten, so kann das Uebel sehr gefährlich werden, große Zerstörungen und Brand verursachen.

Heilverfahren. Kräftige Applikation des Lebensweckers im ganzen Rücken, auf die ganze Bauchfläche, im Nacken und hinter die Ohren. Ist das Geschwür erst im ersten Entstehen, so mache man fortwährende Aufschläge von kaltem Wasser. Entwickelt es sich aber dennoch immer weiter, so müssen warme Wasser= oder Breiaufschläge an die Stelle treten, um die nicht mehr zu verhindernde Eiterung zur raschen Entwickelung nach Außen zu bringen. Das Geschwür muß ferner, wie jedes andere größere, möglichst bald durch einen Einschnitt geöffnet werden. Der Eiter 2c. ist durch lauwarmes Wasser abzuwaschen; die warmen Aufschläge sind fortzusetzen. Am besten macht man dieselben aus warmem Wasser, dem man die Hälfte Holzessig zusetzt. Der Patient genieße dabei eine nährende, kräftige Kost nebst gutem Wein. Unter dem desinfizirenden Einflusse der Lebenswecker=Operationen gehört bei Beobachtung dieser Regeln ein übler Ausgang zu den größten Seltenheiten.

d. Hornhautgeschwüre (Ulcera corneae).

Sie sind oberflächlich oder tiefer eindringend, mit oder ohne Eiterbildung. Je nach der Heftigkeit begleitet sie Entzündung der Bindehaut, Röthe, Schwellung oder Krampf der Lider u. dgl.

Ursachen. Verletzungen, Catarrh, Augenschleimfluß. Sie können auf eine Entzündung folgen, die Blattern, Masern und manche ähnliche Krankheiten begleiten, oder auch durch Säfteentmischung, besonders durch Skrophulosis, veranlaßt werden.

Verlauf. Je nach der Heftigkeit und dem Grundleiden. Sind sie sehr tief eindringend, eiternd und werden sie nach=

lässig oder unrichtig behandelt, so können Vernarbnng, Trübung, Zerstörung der Hornhaut, wodurch das Sehvermögen mehr oder minder verloren geht, folgen.

Heilverfahren. Muß sich ganz nach den Ursachen richten; man sehe darüber die verschiedenen Entzündungen. Operationen hinter den Ohren und in der Schläfengegend sind hier immer von Nutzen. Reinigung des Auges mittelst lauwarmen Wassers, Ruhe, gleichmäßige Temperatur, reine Luft und Abhaltung des Lichtes sind stets unumgängliche Erfordernisse.

e. Geschwülzte, gutartige, des Auges.

Es sind hierzu die Balggeschwülzte, Fett-, Faser- und Gefäßgeschwülzte zu rechnen. Sie können sich an den Augenlidern, der Bindehaut, Hornhaut (seltener) und den Thränenorganen befinden. Von den bösartigen Geschwülzten (dem Krebs) sind sie theils durch ihre Farbe, Gestalt, größere Verschiebbarkeit u. s. w., theils aber dadurch zu unterscheiden, daß beim Krebs immer eine sehr große Säfteentartung im ganzen Körper vorhanden ist. Diese Unterschiede sind allerdings nicht vermögend, den Laien immer richtig zu leiten. Auch der Kenner hat, um ein bestimmtes Urtheil abzugeben, sehr oft nöthig, alle Umstände und Verhältnisse reiflich und genau zu erwägen. Die erwähnten Geschwülste können auf die verschiedenste Weise entstehen. Die mannigfachsten allgemeinen, sowohl als Lokalkrankheiten können dazu Veranlassung geben. Ich bin aber überzeugt, daß in den allermeisten Fällen Eingriffe mit Messer, Aetzmitteln, Einträufelungen (Belladonna u. dgl.) in das Auge Schuld an ihrem Entstehen sind, und daß wenn jedes Uebel rechtzeitig nach meiner Methode behandelt würde, diese Gebilde zu den Seltenheiten gehören würden. Freilich können sie auch durch jede mechanische oder chemische Verletzung hervorgerufen werden, und in sehr seltenen Fällen angeboren sein; allein das betrifft doch nur die große Minderzahl derselben.

Aus dem Gesagten erhellt, daß ein Heilverfahren, welches sich stets nach den Ursachen und den obwaltenden Umständen richten muß, hier nicht wohl gegeben werden kann. Man wende sich an einen tüchtigen Baunscheidtisten oder sende

mir einen genauen Bericht ein, da ich dann stets gern meinen Rath nach bestem Wissen und Gewissen ertheilen werde.

f. Geschwülste, bösartige, (Krebs) des Auges.

Symptome. Der Augenkrebs kann sich an allen äußeren Theilen des Auges (den Lidern, der Bindehaut, der Thränendrüse), aber auch auf der Netzhaut entwickeln. Er erscheint an diesen Stellen meist als weicher Krebs, Markschwamm. Hat er seinen Sitz an den äußern Theilen, so ist er ziemlich leicht zu erkennen. Von den andern Geschwülsten unterscheidet er sich

a) durch sein tieferes Eindringen in die Gewebe, in Folge dessen er sich nicht leicht mit der Haut verschieben läßt;

b) durch seine Gestalt, da er höckerige (maulbeerartige) Wucherungen darstellt;

c) durch seine dunkelrothe oder auch schwarzblaue Farbe.

Auf der Netzhaut ist er — im Beginn wenigstens — weit schwerer zu entdecken. Es stellt sich mehr und mehr zunehmende Erblindung ein. Sieht man durch die Pupille, so bemerkt man einen hellen, gelblichen Schein. Später wird diese Linse nach vorn gedrängt, und die Pupille verzerrt sich; der ganze innere Augapfel unterliegt der allmäligen Zerstörung.

Die Schmerzen sind stechend, anfangs sehr gering. Da der Krebs überall in einer allgemeinen Säfteentmischung, (ganz ähnlich der scrophulösen) seinen Grund hat, so hat man hieran einen ziemlich sichern Anhaltspunkt für das Urtheil.

Ursachen. Die allgemeine Ursache ist immer, wie gesagt, eine Säfteentmischung. Die Veranlassung zur Entstehung des Krebses geben in den meisten Fällen mechanische oder chemische Verletzungen, mögen es nun zufällige oder augenärztliche sein. Viel seltener entwickelt er sich freiwillig.

Verlauf. Dieses Uebel endete bisher wohl immer mit Verlust nicht nur des Auges, sondern auch des Lebens. Die oft unternommene Fortschneidung, die Ausrottung des ganzen Augapfels, nützt nichts; denn bald kehrt der Krebs an derselben oder einer andern Körperstelle wieder und wuchert dann um so rascher. Bei der Behandlung mit dem Lebenswecker ist noch eine Aussicht auf Heilung vorhanden.

Heilverfahren. Ist das Uebel schon in ein höheres

Stadium getreten, so muß auch ich von einer wirklichen Heilung abstehen, und mein Mittel kann nur noch dazu dienen, das Leben des Patienten möglichst lange zu erhalten. Anders ist es bei beginnender Krankheit. Da mit der Säfteverbesserung die Ursache des Uebels entfernt ist, so kann auch dieses natürlich nicht fortbestehen, und da mein Verfahren anerkannt auf die Säfteverbesserung von außerordentlichem Einfluß ist, so sieht man, daß die Genesung von dieser bisher unheilbaren Krankheit in das Bereich der Möglichkeit gehört. (Siehe mein Lehrbuch).

Die Applikation des Lebensweckers wird daher in der Hauptsache im ganzen Rücken und Nacken, auf die ganze Magen- und Bauchfläche, auf die Oberschenkel und hinter die Ohren stattfinden müssen. Es sind indessen nach den Umständen auch hier so mancherlei Modifikationen erforderlich, daß jede solche Kur von einem Baunscheidtisten geleitet werden muß. In allen Fällen sind jedoch gute, nährende Kost, größte Reinlichkeit am ganzen Körper und der Aufenthalt in gesunder Luft nothwendige Bedingungen für ein glückliches Gelingen der Kur.

7. Trübungen und Verdunkelungen der brechenden Augenmedien.

Von den Trübungen der wässerigen Feuchtigkeit, welche durch den Erguß fremder Substanzen in dieselbe entstehen, ist schon die Rede gewesen. Wir betrachten daher hier die Verdunkelungen der Hornhaut, der Linse und des Glaskörpers.

a. Hornhaut.

Die Verdunkelungen derselben können sehr mannigfacher Art sein. In erster Reihe steht das Augenfell (Pannus), eine dunkelrothe, von Aederchen durchsetzte, theilweise oder gänzliche Trübung, welche von abgelagerten Ausschwitzungsprodukten herrührt. Als Ursachen sind zu nennen: Fremde Reize, schlecht behandelte Entzündung, Skropheln, Hämorrhoidal- und Menstrualstörungen u. dgl.

Die ferneren Trübungen sind ebenfalls theils vollständige, theils unvollständige oder Flecken. Zu jenen gehört die bleiche, neblichte, nicht ganz undurchsichtige (Obscuratio nubosa) und die weiße, undurchsichtige

(Obscuratio opaca). Die Flecken können größer oder kleiner sein. Bei alten Leuten entsteht oft am untern Rande der Hornhaut eine schmale, halbmondförmige Verdunkelung, der Greisenbogen (Arcus senilis). Wie die vollständigen Trübungen können auch die Flecken rauchicht, neblicht, etwas durchsichtig (enubecula) oder ganz weiß und undurchsichtig (Nephelium) oder weiß, undurchsichtig und erhaben (Perla) sein. Sie sind ferner entweder oberflächlich oder tief in das Gewebe der Hornhaut eindringend. Endlich sind hierher auch noch die nach Geschwüren oder Verletzungen zurückgebliebenen Narben zu zählen. Es versteht sich von selbst, daß die Wirkung dieser Trübungen eine größere oder geringere Beeinträchtigung des Sehvermögens bis zur gänzlichen Aufhebung desselben ist.

Die Ursachen sind sehr mannigfaltig. Entzündung, mechanische und chemische Verletzungen (operative Eingriffe), Einträufelungen, besonders metallhaltiger Flüssigkeiten; ferner Syphilis, Skropheln, Rheumatismus, Gicht, unterdrückte Hautausschläge, gestörte Absonderungen u. dgl.

Nur die allerwenigsten derartigen Uebel sind nach dem alten Verfahren heilbar und geheilt worden. Wenn man die Ursachen betrachtet und die Wirkung des Lebensweckers kennt, so wird man einsehen, daß derselbe auch hier das vortrefflichste und fast immer hülfreiche Heilmittel bildet. Es ist indeß in sehr vielen Fällen ziemliche Ausdauer nöthig, und nur wo schon gar zu viele anderweitige Medikamente angewandt worden, ist wenig Erfolg mehr zu hoffen.

Das Heilverfahren muß sich natürlich ganz nach der jedesmaligen Ursache richten und kann deßhalb hier unmöglich für alle Fälle angegeben werden, und selbst dann würde der Laie oftmals fehlgreifen. Anhaltspunkte für die vorläufige Behandlung findet man in den vorhergehenden Kapiteln; man ziehe aber sobald wie möglich einen Baunscheidtisten zu Rathe, denn je jünger das Uebel ist, desto rascher kann es beseitigt werden.

b. Krystall-Linse.

Die Verdunkelungen der Krystall-Linse sind allgemein bekannt unter dem Namen:

Der graue Staar (Cataracta).

Nach dem Sitze der Trübung, worin dies Uebel seinen Grund hat, theilt man den grauen Staar ein in 1) Linsenstaare (wo die Linse selbst getrübt, ihre Kapsel aber gesund ist) und zwar Kern-, Rinden- und Kernrindenstaare, deren Unterschied sich aus dem Namen ergibt; 2) Kapselstaare (wo die Linse selbst gesund, die Kapsel getrübt ist) und zwar kann die vordere oder die hintere Kapselwand ergriffen sein; 3) Kapsellinsenstaare, wo die Trübung sich über Kapsel und Linse zugleich erstreckt.

Es gibt ferner einen weichen und einen harten Staar. Jener ist entweder der käsigte Staar, von der Consistenz einer dicken Gallerte, oder der flüssige (Milch-)Staar, in welchem Falle die Linse gleichsam geschmolzen ist; dabei nimmt die Linse an Umfang zu. Beim harten Staar ist die Linse hornartig, ja sie kann so hart wie Knochen oder Stein werden, wobei dieselbe sich stets verkleinert.

Der Staar kann ein theilweiser oder totaler, ein beginnender oder ausgebildeter, ein angeborner oder erworbener, ein reiner oder mit andern Uebeln verbundener sein. Alle diese Umstände hat man als Eintheilungsgründe benutzt, welche Classifikationen wir hier aber füglich übergehen dürfen. Er befällt meist beide Augen bald nach einander.

Symptome: Die Verdunkelung entsteht in den allermeisten Fällen nur allmälig. Der Patient beginnt alle Gegenstände wie durch einen feinen Schleier zu sehen. Dieser Schleier wird immer dichter; ein Nebel lagert sich vor seine Augen, der einfach grau oder auch verschieden gefärbt sein kann. Manchmal erblickt der Kranke Feuerfunken, Strahlen u. dgl. Die Verdunkelung schreitet nun nach und nach fort bis zur völligen Blindheit, wobei jedoch meist noch Licht und Finsterniß unterschieden wird. Da die Linse in der Mitte am dicksten ist, so ist die Trübung hier am größten, der Rand mehr durchsichtig. Durch letztern dringen daher mehr Lichtstrahlen ins Auge, und der Kranke erblickt darum die seitwärts von ihm sich befindenden Gegenstände noch am deutlichsten. Aus demselben Grunde sieht der Patient an einem dunklern Ort oder wenn das Auge beschattet wird besser als bei vollem Lichte, weil im Dunkeln sich die Pupille erweitert und dann durch den durchsichtigern

Linsenrand mehr Lichtstrahlen eindringen können. Staarblinde suchen daher den Schatten, tragen breitkrämpige Hüte, senken das Haupt, schließen halb die Lider u. dgl. Schmerz ist nicht vorhanden. Daß nach der Art des Staars diese Haupterscheinungen sich vielfach abändern können, versteht sich von selbst, und wird man leicht diese Modifikationen den Umständen nach bestimmen können.

Blickt man nun in das kranke Auge, so nimmt man dicht hinter der Pupille die Trübung war. Dieselbe ist anfangs nur gering, nimmt aber zu im Verhältniß der Gesichtsabnahme. Die Farbe der Trübung ist weißlich, grau oder gelblich, nur selten röthlich oder braun; die Form und der Umfang verschieden nach den oben genannten Arten. An der Regenbogenhaut und der Pupille ist keine Abnormität zu bemerken.

Ursachen. Nur sehr selten entsteht der graue Staar durch äußere Verletzungen oder Erschütterungen; wohl aber kann ein andres Augenübel, oder vielmehr die verkehrte Behandlung desselben die Veranlassung geben. Am meisten ist auch dieses Uebel in einer Säfteentartung, bei welcher der Krankheitsstoff sich auf die wenig Widerstand bietende Linse ablagert, begründet. So können Rheumatismus, Gicht, Skropheln, Syphilis, zurückgetriebene Hautausschläge u. dgl. diesen Staar zur Folge haben. Uebrigens befällt er ältere Personen leichter als jüngere und das männliche Geschlecht häufiger als das weibliche. Ist derselbe angeboren, so dünkt es mich sehr wahrscheinlich, daß die schlechte Beschaffenheit der mütterlichen Säfte die Schuld trägt.

Verlauf und Heilverfahren. Der graue Staar ist immer eins der bösesten Augenübel. Die Aerzte sagen, Naturheilung komme niemals vor und operiren deßhalb das Auge, indem sie durch einen Einschnitt die Linse herausziehen oder niederdrücken. Sie gestehen indeß selbst, daß dieser äußerst gewaltsame Eingriff in ein so zartes Organ unter Hunderten von Umständen gar nicht vorgenommen werden dürfe, in Hunderten von Fällen vergebens gemacht werde. Und hat ein Staarkranker einmal wirklich durch die Operation sein Gesicht wieder erlangt, so ist es doch nur ein sehr geringer Ersatz für das gesunde Augenlicht; denn nun ist das Gleichgewicht des

Sehorgans gestört, eins der brechenden Medien fehlt, und die scharfen Convexbrillen vermögen dafür doch nur einen sehr geringen Ersatz zu leisten. Freilich hatten die Aerzte bis zu der Erfindung des Lebensweckers Recht; denn eine geringe Hoffnung ist besser als gar keine, und die Materia medica besitzt kein Mittel, welches im Stande wäre, die Ernährung so zu kräftigen, die Resorption so zu befördern und den Krankheitsstoff so auszuleiten, daß in Folge dessen auch die kranke Krystall-Linse zu neuem Leben erwachte und sich wieder aufhellte. Mein Heilmittel aber vermag dies, vermag auf die Linse in derselben Weise, wie auf andre innere oder äußere Körpergebilde zu wirken, und wenn das Uebel noch nicht gar zu lange bestanden hat, der Kranke nicht zu alt ist, verkehrte Mittel noch nicht zu übel auf ihn eingewirkt haben, so darf ich ihm die völlige Wiedererlangung seines Augenlichtes in Aussicht stellen. Was aber das Verfahren betrifft, so bin ich genöthigt auf das unter a Gesagte zu verweisen.

c. Glaskörper.

Die Verdunkelungen desselben sind ziemlich häufig. Ihr Umfang ist verschieden: Punkte, Flecken, Fäden. Je nach der Form und der Größe ist auch die Störung des Sehvermögens verschieden. Vom grauen Staar unterscheiden sie sich, da die Trübung dicht hinter der Pupille nicht vorhanden, leicht, schwerer vom schwarzen, doch gibt es auch hier manche Anhaltspunkte (siehe: Schwarzer Staar).

Meist haben sie ihren Grund in Blutergüssen und das Heilverfahren hat daher die Aufgabe, den Andrang des Blutes vom Kopfe, resp. dem Auge, abzuleiten. Daher also Applikationen des Lebensweckers im Rücken und Nacken, auf den Unterleib und die Waden. Dabei Ruhe des Auges und des ganzen Körpers, nebst einer leichten, nicht zu nahrhaften Kost. Das Auge werde beschattet, aber weder verbunden, noch mit kaltem Wasser gewaschen.

8. Die nervösen Augenübel.

Alle Theile des Auges, zu welchen Nervenfasern führen, sind solchen Erkrankungen ausgesetzt. Da die Netzhaut ganz und gar aus Nervenelementen besteht, so gehören die Krankheiten

derselben stets in diese Kategorie. Es gibt eine große Anzahl von Nervenleiden des Auges, welche bald nur einen, bald mehrere Theile gleichzeitig befallen und entweder auf Schwäche oder auf Ueberreizung der Nerven beruhen.

a) Lähmungen der (Bewegungs=)Nerven, welche die Schutz= und Hülfsapparate der Augen versorgen (s. Anatomie), können zur Folge haben:

1) Unvermögen das obere oder das untere Augenlid zu heben.
2) Unvermögen den Augapfel nach Oben oder Unten, nach Rechts oder Links zu richten (Schielen).

Diese Fehler können natürlich combinirt und complizirt sein, wobei es darauf ankommen wird, ob mehr oder weniger und welche Nervenfasern gleichzeitig an der Lähmung Theil nehmen. Schmerz braucht nicht dabei vorhanden zu sein, doch kann auch mit diesen Nervenstörungen solcher sowohl an den Augen selbst, als an den Zähnen, den Ohren, im Kopfe oder Gesichte empfunden werden.

b) Ueberreizung der unter a) bezeichneten Nerven geben sich als Krampfzustände zu erkennen. Der Krampf kann ein stetiger sein, d. h. er kann in dauernder Zusammenziehung eines oder mehrerer Muskeln bestehen und zwar a) Des Lidmuskels, wodurch das Auge sich mehr oder weniger vollständig schließt; b) des Oberlidhebers, welche das Schließen des Auges unmöglich macht; c) der Augenmuskeln, in Folge dessen der Augapfel nach einer Richtung gestellt bleiben muß (krampfhaftes Schielen).

Der Krampf kann aber auch ein rythmischer sein, d. h. die Zusammenziehung und Erschlaffung der Muskeln geschieht abwechselnd. Wird a) der Lidmuskel davon befallen, so entsteht ein Zucken der Augenlider, welches sich bis zu gewaltsamen Blinzeln steigern kann und woran oft noch andre Gesichtsmuskeln theilnehmen. Betrifft das Uebel b) die Augenmuskeln, so rollt der Augapfel hin und her, und das deutliche Sehen ist dadurch gestört.

c) Allgemeine Schwäche der (empfindenden) Lid= und Augenmuskelnerven wird im gewöhnlichen Leben mit Augenschwäche bezeichnet. Das Sehen ist ganz normal; aber das Auge

ermüdet äußerst leicht. Vorübergehend haben wohl die meisten Menschen schon diesen Zustand empfunden. Nach bedeutender Anstrengung der Augen, namentlich bei Nacht, wird zuerst eine Ermüdung derselben empfunden, dann bei Fortgebrauch tritt Schwere und Schmerz hinzu, Thränen brechen hervor, Doppelsehen, Verworrenheit, Verdunkelung u. s. w. Das gesunde Auge erholt sich aus diesem Zustande bald wieder und vermag alsdann neue Anstrengungen zu ertragen; das kranke aber verfällt nach ganz kurzem Gebrauch in denselben und erholt sich nur langsam wieder. Es kann diese Schwäche mit gänzlicher Empfindungslosigkeit des Lides und der Bindehaut oder auch in andern Fällen mit Schmerzen in diesen Theilen verbunden sein.

d) Ueberreizung der unter c genannten (Empfindungs-) Nerven tritt als Schmerz des Auges auf, welcher plötzlich erscheint, kürzere oder längere Zeit anhält und wieder verschwindet, um später wieder in derselben Weise das Auge zu befallen. Oder sie offenbart sich in einem hohen Grade von Lichtscheu, indem die in das Auge fallenden Strahlen alsbald heftigen Schmerz und Krampf verursachen.

e) Lähmung oder Uebereizung der die Regenbogenhaut versorgenden Nerven kann sich auf dreierlei Weise zu erkennen geben:

1) In der krankhaften Erweiterung der Pupille (Mydriasis). Die Pupille ist sehr groß, oft sieht man von der Regenbogenhaut nur noch einen schmalen Saum. Das Beschatten des Auges, welches im gesunden Zustand die Pupille enger macht, hat wenig oder keine Wirkung. Der Augengrund erscheint, weil er stärker als normal beleuchtet wird, bleich. Der Patient ist bei hellem Lichte geblendet und sieht nur im Halbdunkel ziemlich gut.

2) In der krankhaften Verengerung der Pupille, (Myosis). Sie bildet das gerade Gegentheil von der vorigen. Eindringen von hellem Licht hat nur eine geringe oder gar keine Erweiterung zur Folge.

3) In dem rythmischen Krampf der Regenbogenhaut (Hippus). Die Pupille erweitert und verengert sich bei diesem Uebel in schnellem Wechsel. Geringe Grade haben sehr wenig Unbequemlichkeiten zur Folge;

steigert der Krampf sich aber, so können sowohl Gesichtsstörungen, als auch andre Augenübel (namentlich nervöse) veranlaßt werden.

Alle die genannten Nervenleiden können auf unendlich verschiedenen Ursachen beruhen, so daß es unmöglich ist, sie hier alle anzuführen. Obenan stehen diejenigen Krankheiten des Körpers, welche eine abnorme Ernährung der Nerven überhaupt bedingen. Ich nenne hier nur: Rheumatismus, Gicht, Syphilis, kaltes Fieber, Hämorrhoidalbeschwerden, Bleichsucht und gestörter Monatsfluß, unterdrückte Hautausschläge und Fußschweiße, Hypochondrie und Hysterie. Ferner Alles was einen direkten oder indirekten abnormen Reiz auf die Augennerven ausübt: Druck an ihrem Ursprung oder Verlauf durch Verwachsung, Geschwülste u. dgl., Schreck, anhaltende Gemüthsverstimmung, Entzündungen, Zahnkrankheiten, Wurmreiz, Aetzmittel und Gifte (Belladonna) u. s. w. Endlich alle anhaltenden und bedeutenden Anstrengungen der Augen: Lesen oder Verrichtung feiner Arbeiten in zu grellem oder bei ungenügendem Lichte, zu langes Schauen durch Mikroskope oder Fernröhren u. s. w.

Man sieht leicht ein, daß das Heilverfahren auf Beseitigung des Grundübels gerichtet sein muß und daß es daher mehr auf dieses als auf den Namen der Krankheit ankommt. Eben so klar wird es auch Jedem sein, daß es eine Unmöglichkeit ist, in dieser Beziehung alle Fälle hier abzuhandeln. Immer aber wird es nöthig sein, zu unterscheiden, ob Blutandrang nach dem Kopfe besteht oder ob Blutmangel in demselben zu den veranlassenden Momenten gehört, um — nebst der Applikation des Lebensweckers im Rücken — in jenem Falle Einschnellungen auf die Waden, in diesem hinter die Ohren vorzunehmen. Damit möge der Patient die Kur vorbereiten, bis er, falls er aus den Prinzipien meiner Heillehre das richtige Verfahren nicht selbst herzuleiten vermag, von mir oder einem tüchtigen Baunscheidtisten die fernere Anleitung erhalten hat. In den allermeisten Fällen darf er auf Heilung rechnen.

f. Der schwarze Staar. (Amaurosis.)

Theilweiser oder gänzlicher Verlust des Sehvermögens in Folge eines Leidens der Netzhaut oder des Sehnerven. Die partielle Blindheit (Amblyopia) ist meist nur die Uebergangsstufe zu der totalen. Die Bezeichnung: „Schwarzer Staar“ ist eigentlich nur ein Gesammtnamen für äußerst verschiedenartige Sehnervenübel, die nur darin übereinkommen, daß sie den Patienten des edelsten der Sinne berauben. Das Uebel ist eben so häufig, als seine Ursachen zahlreich sind, und da hier gerade mein Heilverfahren, im Gegensatz zu der Medizinalia seine glänzendsten Siege gefeiert hat, so will ich versuchen mich etwas ausführlicher zu verbreiten.

Die Erkennung der Krankheit ist nicht gerade leicht; denn ihr Sitz ist in den Nerven, tief im Innern des Auges, welches im Uebrigen ganz normal sein kann. Verzerrung, Unbeweglichkeit oder abnorme Erweiterung der Pupille, welche nach Einigen sie begleiten soll, ist sehr häufig gar nicht vorhanden oder kann auf ganz anderen Ursachen beruhen. Die Pupille erscheint indeß manchmal trüber, als im gesunden Zustande; zuweilen erblickt man hinter ihr einen graulichen Hintergrund, welcher aber so tief im Innern des Auges liegt, daß nur von einem ganz Unerfahrenen eine Verwechselung mit dem grauen Staar möglich ist. Meist kann man aber daraus auf das Vorhandensein des Uebels schließen, daß der Kranke, wenn er einen Gegenstand betrachten will, schielt. Der Geübtere hat indeß dergleichen, immer unsichere, Anhaltspunkte nicht nöthig. Wenn er einen Blick in das kranke Auge wirft und bemerkt, wie das eigentliche Leben, der Geist, das Seelische aus demselben gewichen, wie es ihm vorkommt, als blicke er in eine todte Camera obscura, und wenn er dabei den allgemeinen Körperzustand berücksichtigt, so wird er sich sagen können: Hier hat der Verkehr der Seele mit der Außenwelt aufgehört; ihre Vermittelungsorgane, die Nerven sind todt — Das ist der schwarze Staar. —

Der schwarze Staar kann auf sehr verschiedene Art auftreten. Oft vergehen viele Monate oder Jahre vom Beginne des Uebels bis zur völligen Blindheit; oft erscheint letztere plötzlich. Folgende sind einige Hauptarten des traurigen Leidens, wobei zu bemerken, daß die Verschiedenheiten sich nur während

der Ausbildung zeigen können; denn in dem Schlußresultat, worin fast alle übereinkommen, der vollkommenen Blindheit, herrschen keine merklichen Unterschiede mehr.

1. Der Kranke sieht bei Tageslicht immer schlechter, endlich gar nicht mehr, erhält aber nachdem die Sonne untergegangen, sein Gesicht wieder. Es hat ihn die Tagblindheit (Nyctalopia) befallen, und selbst im Dunkeln sieht er am Tage Nichts. Dabei ist das Auge sehr empfindlich; Lichtstrahlen reizen es zu Thränen oder Krämpfen und machen Schmerz. Schärfe, ungesunde Säfte im Körper dürfen im Allgemeinen als Ursachen bezeichnet werden.

2. Der Kranke beginnt die Gegenstände undeutlich neblicht zu sehen. Das Licht ist ihm selbst am Tage nicht stark genug, und vom Abend bis zum Morgen unterscheidet er gar Nichts. Dieser Zustand heißt Nachtblindheit (Hemeralopia) und beruht auf Schwäche.

3. Der Kranke klagt über heftige Kopfschmerzen, namentlich in der Nähe der Augenbraunen, mit deren Stärke das Sehvermögen in umgekehrtem Verhältniß steht. Dabei Mattigkeit, Schläfrigkeit, Lähmungen einzelner Muskeln, Schwindel. Nun beginnt das sogenannte Mückensehen (Mouches volants). Schwarze Punkte und kleinere Figuren schweben im Gesichtsfelde und entweichen, wenn der Patient sie fixiren will. Die Figuren vereinigen sich, verändern ihre Gestalt; es entstehen Striche, Raupen, Schlangen, dann zusammengesetztere Zeichnungen, welche allmälig in ein schwarzes Netz oder einen Flor übergehen und die Außenwelt wie von einem Nebel verhüllt erscheinen lassen. Der Nebel aber wird immer dichter und endlich zur schwarzen Nacht. Zuweilen werden die Figuren auch in verschiedenen Farben oder glänzend, feurig gesehen. Dieses Leiden kann durch sehr verschiedene Ursachen bedingt sein.

4. Das Uebel hat erst einen Theil, die Hälfte, der Netzhaut befallen. Der Patient sieht daher die Gegenstände auf dem kranken Auge nur halb. Halbsehen, (Hemiopia). Reizzustände liegen demselben zu Grunde.

5. Die Krankheit tritt periodisch auf, regelmäßig oder unregelmäßig. Nach Tagen, Wochen oder Monaten, in welchen der Patient ganz gut sieht, wird er plötzlich, oft zu bestimmter

Stunde, blind. Die Blindheit verschwindet aber nach einiger Dauer wieder, um ebenso zur Zeit zurückzukehren. Magen- und Unterleibsübel, kaltes Fieber, Unordnung in der Menstruation u. dgl. sind gewöhnlich die Urheber.

6. Manche Frauen werden während der Schwangerschaft jedesmal staarblind. Dieser Zustand kann kürzere oder längere Zeit, oft sogar bis zur Entbindung dauern. Als Ursache kann man nur eine Idiosynkrasie annehmen; entsteht das Uebel jedoch allmälig erst gegen Ende der Schwangerschaft, so wird ohne Zweifel wohl eine Blutanhäufung im Kopfe der Grund sein.

7. Der schwarze Staar kann angeboren sein, und in diesem Falle beruht er wohl immer auf solchen Mißbildungen, daß an eine Heilung nicht zu denken ist. Manchmal ist er aber auch erblich, beginnt in einem bestimmten Lebensalter, und auch dann ist die Genesung nur selten zu bewirken.

Indem wir nun einen Blick auf die gewöhnlichsten der mannigfachen Ursachen werfen, bemerke ich, daß die meisten durch den Lebenswecker zu beseitigen sind; doch wird hier noch mehr als in andern Fällen das Alter des Patienten, die Dauer des Uebels und die bereits stattgefundene Behandlung von wesentlichem Einfluß auf den glücklichen Fortgang der Kur sein. Das eigentliche Verfahren muß wiederum, wie leicht einleuchten wird, dem Manne vom Fach zur Leitung überlassen werden, und kann ich nur einige Andeutungen in Betreff der vorbereitenden Behandlung geben, welche aber um so wichtiger ist, als hier sehr viel auf das frühzeitige Einschreiten ankommt.

Zu der ersten Art von Ursachen gehören mechanische Verletzungen des Sehnerven oder der Netzhaut und Unterbrechung der Leitungsfähigkeit des erstern. Hierher sind zu zählen: Knoten, Geschwülste und Ablagerungen in diesen Theilen, wo Heilung nur möglich ist, wenn dieselben (wie es freilich meistens der Fall) durch Säfteentmischung (scrophulöse, gichtische, syphilitische) entstanden sind und den Nerven noch nicht verletzt haben. Ferner Zerreißung der Nerven durch hiftige Erschütterungen, Verwundungen 2c., wo jeder Heilungsversuch vergeblich sein muß, plötzliche, heftige, anhaltende Blendung.

Man applizire den Lebenswecker vorläufig im ganzen Rücken und hinter die Ohren.

Die zweite Klasse der Veranlassungen wird durch wässerige, blutige oder eiterige Ergüsse gebildet. Diese werden fast immer hervorgerufen durch gestörte Absonderung des Schweißes, der Milch, des Menstrualblutes u. s. w. Sind dadurch noch keine wesentliche organische Verletzungen entstanden, so erfolgt nach Hebung der Ursache die Resorption des Ergossenen und mit ihr die Heilung. Operationsflächen sind Rücken und Bauch.

Blutandrang nach dem Kopfe ist eine so häufige Veranlassung der Krankheit, daß wir ihn als eine dritte Klasse anführen. Herbeigeführt wird derselbe durch mancherlei Störungen der Cirkulation: Hemmung der gewöhnten Blutflüsse, Unterdrückung der Wochenbettreinigung, große, anhaltende Gemüthserschütterungen, häufiger Genuß sehr erhitzender Nahrungsmittel, viele Arzneien, besonders Gifte wie Belladonna, Stechapfel, Opium, Mutterkorn u. dgl., Blutegel, Schröpfköpfe und Blasenpflaster am Kopfe von Personen, bei denen schon eine Anlage zu Congestionen vorhanden ist u. s. w.

Energische Ableitung durch kräftige Applikation des Lebensweckers auf den Rücken, besonders der untern Hälfte desselben, und auf die Waden ist der erste Schritt eines richtigen Heilverfahrens.

Eine vierte Klasse von Ursachen wird gebildet, durch Blutentmischung, wie sie entsteht bei verschiedenen Nieren- und Leberkrankheiten, unvorsichtig zugeheilten alten Fußgeschwüren, verkehrter Behandlung und Zurücktreibung von Hautkrankheiten (Kopfgrind, Krätze, Flechten, Friesel, Masern, Blattern u. dgl.) oder dem Weichselzopf, Skropheln, Syphilis, längerem Gebrauch von giftigen Mitteln, namentlich Blei, Chinin und Fingerhut, u. s. w.

Es kommt hier hauptsächlich darauf an, die Krankheitsstoffe durch die Haut auszuscheiden und durch Anregung der Verdauungsorgane zu erhöhter Thätigkeit in gleicher Zeit gesundes Blut zu bereiten; daher die erste Applikation des Lebensweckers im ganzen Rücken (kräftig) und auf Magen und Bauch.

Zur fünften Klasse ist die durch Blutmangel entstehende ungenügende Nervenernährung zu rechnen. Derselbe wird hervorgebracht durch Blutentziehungen, Blutsturz, Blutbrechen, lange anhaltenden Durchfall, schlechte Ernährung, Ausschweifungen u. s. w.

Die Ursachen müssen natürlich baldmöglichst gehoben werden, aber auch die Blutströmung nach dem Kopfe ist zu befördern. Die vorläufigen Operationen durch nahrhafte Kost unterstützt, finden statt im ganzen Rücken, namentlich der obern Hälfte, im Nacken und hinter den Ohren.

Wir fügen endlich noch eine sechste Klasse hinzu, welche verschiedene Nervenreize umfaßt, die durch Fortleitung den Sehnerven erfassen. Dahin sind zu zählen: Rückenmarksaffektionen, Epilepsie, Krämpfe, heftige, langwierige Schmerzen in verschiedenen Körpertheilen, Wurm- und Steinbeschwerden u. s. w.

Nicht alle, aber viele Ursachen dieser Art sind zu beseitigen. Applikationen im Rücken, recht nahe der Wirbelsäule und direkt auf dieselbe, bei Würmern auch auf den Bauch, um den Nabel, sind zunächst vorzunehmen.

9. Augenkrankheiten, welche chirurgische Operationen erfordern oder ganz unheilbar sind.

In diesem Kapitel werde ich die hauptsächlichsten der Augenübel erwähnen, gegen welche der Lebenswecker nicht angewandt werden kann. Manche werden vielleicht meinen, daß ich dieselben hätte ganz übergehen können, allein mit Unrecht. Mein Bestreben geht dahin, das Gebiet meines Heilverfahrens mehr und mehr genau abzugrenzen und denjenigen Männern, welche sich mit demselben befassen, anzudeuten, wo sie Erfolge zu erwarten haben und wo nicht. Es ist mir niemals in den Sinn gekommen, der Chirurgie ihr Verdienst auch nur im Geringsten zu schmälern oder zu behaupten, Operationen dürften am Auge niemals vorgenommen werden. Nur gegen das unzeitige und überflüssige Operativverfahren muß ich mich entschieden aussprechen, und einem solchen wird eben von der gewöhnlichen Medizin in den meisten Fällen noch gehuldigt. Die Eingriffe mit Messer, Aetzmitteln 2c. halte ich

bei einem so zarten Organe wie das Auge immer für roh, gefährlich und sehr zweifelhaft, und kann sie als letzten Versuch nur dann billigen, wenn ohne sie das Augenlicht doch ohne allen Zweifel verloren ist. Es sind dies aber meistens nur Folgezustände, entsprungen aus Vernachläßigung oder verkehrter Behandlung der in den vorhergehenden Kapiteln abgehandelten Krankheiten, und würde man gegen dieselben immer rechtzeitig nach meinen Angaben auftreten, wahrlich die ultima ratio, welche die Chirurgie bietet, dürfte nur sehr selten noch in Anspruch genommen werden.

Aber auch bei solchen Operationen bietet der Lebenswecker stets noch ein vortreffliches Hülfsmittel als das beste Antiphlogisticum, welches namentlich alle so schädlichen Blutentziehungen überflüssig macht. Es gibt wohl kaum ein Fall, wo bei der Heilung einer Wunde die Antiphlogose nicht in Anwendung zu kommen brauchte; nun mögen die Herrn Chirurgen sich überzeugt halten, daß mein Mittel auch in dieser Beziehung mehr leistet, als das beste der bisher bekannten.

Ich nenne nun die einzelnen hierher gehörenden Krankheiten.

a) Mangel des Augenlides (eines oder beider) (Ablepharon), angeboren oder (durch Verletzüngen, fressende Geschwüre) erworben.

b) Mangel der Wimpern und Augenbraunen (Madarosis.) Ist gewöhnlich ein Folgezustand nach syphilitischen und anderen Geschwüren, Entzündungen, Blattern u. dgl.

c) Mangel der Regenbogenhaut, (Irideremi), angeboren oder (durch Verletzungen) erworben.

d) Mangel der Pupille (Atresia pupillae) angeboren und (meist durch vernachläßigte heftige Entzündungen) erworben.

e) Spaltung des Augenlides (Coloboma palpebrae), angeboren oder (durch Verletzung) erworben.

f) Durchbohrung der Hornhaut (Perforatio corneae), meist durch ein zerstörendes Geschwür bewirkt.

g) Spaltung der Regenbogenhaut (Coloboma iridis), angeboren.

h) Verwachsung der Lidränder mit einander

(Ankyloblepharon), angeboren oder erworben, durch Verschwärung, Verwundung, Aetzung und Operationen.

i) Verwachsung der Lider mit dem Augapfel (Symblepharon), wie h.

k) Verwachsung der Regenbogenhaut nach vorn oder hinten (Synechia), nach Entzündungen und Verschwärung.

l) Hasenauge (Lagophthalmus) verkürzte Augenlider, meist nach Eiterungen, Knochenfraß und Brand.

m) Einwärtsgekehrte Augenlider (Entropium), angeboren oder durch Entzündungen, Verletzungen, Aetzung, Krampf u. s. w.

n) Auswärtsgekehrte Augenlider (Ectropium), Hexenauge, meist durch heftige Entzündung oder Skrophulosis. Die mit diesem entstellenden Uebel Behafteten galten im Mittelalter für Hexen; den Grund denke ich mir in Folgendem. Die Heilkunst wurde damals meist in den Klöstern ausgeübt. Eine große Anzahl der Uebel galt als übernatürliche, und wurde durch Besprechung und Beschwörung kurirt. Da aber bei obigem, so äußerst schwer zu hebenden Leiden diese Kunst ohnmächtig sein mußte, und die Exorciationen, da das Uebel Jedermann sichtbar blieb, den Glauben verloren haben würden, so erklärte man diese Unglücklichen für Verbündete des Teufels und verbrannte sie — der einfachste und wirksamste Prozeß, um die Autorität zu behaupten.

o) Hornhautbruch (Keratocele.) Die Hornhaut ist verdünnt und durch den Druck der innern Feuchtigkeiten blasenförmig vorgetrieben. Nach Geschwüren.

p) Vorfall der Linse (Dislocatio lentis), wobei die Linse häufig ganz in die vordere Augenkammer tritt, meist durch heftigen Stoß oder Schlag auf das Auge oder den Kopf.

q) Vorfall der Regenbogenhaut (Phtosis iridis). Die Regenbogenhaut tritt in und durch eine Oeffnung in der Hornhaut, welche durch mechanische Verletzung, Staaroperationen oder Geschwüre entstehen kann.

r) Vorfall des Augapfels (ophthalmoptosis), wobei in Folge heftiger Erschütterungen oder gewaltthätiger Verletzung der Augapfel zum Theil oder ganz aus der Augenhöhle heraustritt.

s) Hornhauterweichung (Malacia corneae). In

Folge von Entzündungen, Verletzung der Nerven u. s. w. Da dabei die Ernährung größtentheils aufgehoben, ist an Heilung wohl schwerlich zu denken.

t) Erweichung der harten Haut (Slerectasia). Siehe s.

u) Erweichung des Glaskörpers (Synchisis corporis vitrei). Immer in Folge andrer Krankheiten, welche die Ernährung dieses Körpers hindern. Energisches Einschreiten gegen die Grundkrankheit kann im Beginn das Uebel noch heben.

v) Verletzungen (Laesiones) mechanische oder chemische. Hieb-, Stich- und Schnittwunden, Eindringen fremder Körper, lebende Thiere, Aetzmittel u. s. w. Sie können die Lider (hier auch Verbrennung) die Bindehaut, harte Haut, Horn-, Regenbogen- und Aderhaut, die Linse oder auch den ganzen Augapfel betreffen.

w) Das Schielen (Strabismus), beruhend auf angeborner oder erworbener Fehlerhaftigkeit in den Muskeln oder deren Nerven, Gewohnheit und Krampfzustände, welcher letztere heilbare Fall schon im vorigen Kapitel erwähnt wurde).

x) Kurzsichtigkeit (Myopia), von welcher in Abschnitt 4 die Rede war.

y) Weitsichtigkeit (Presbyopia), begründet in zu geringem Brechungs- oder Accomodationsvermögen der betreffenden Augenmedien.

z) Thränensackfisteln (Fistulae sacci lacrymalis). Besteht in einer widernatürlichen Oeffnung des Thränensacks in eine der Gesichtshöhlen oder nach der Wange. Ist das Uebel in Folge einer allgemeinen Krankheit, wie Syphilis, Skropheln u. dgl. entstanden, so wird die Bekämpfung dieser auch die Beseitigung der Fistel bewirken; meist aber ist auch dieses Leiden ein Ausgang verkehrt behandelter Entzündungen, des Knochenfraßes u. dgl., oder beruht auf das Vorhandensein von Geschwülsten im eigentlichen Thränenkanal.

Man sieht, daß noch eine bedeutende Menge von Augenkrankheiten vorhanden ist — und ich übergehe noch mehre selten vorkommende — deren Heilung ich mittelst meines Verfahrens nicht übernehme; man sieht aber auch gleichzeitig, daß die allermeisten nicht ursprüngliche Uebel, sondern in Folge anderer Krankheitsprozesse (resp. deren naturwidrigen Behandlung),

welche so leicht und vollkommen durch meine Erfindung hätten beseitigt werden können, entstanden sind. Die Anzahl dieser verderblichen Folgekrankheiten wird sich unfehlbar auf ein Minimum reduziren, wenn überall Aerzte und Laien der Wahrheit die Ehre geben und meinem Heilverfahren bei den Augenübeln wie überall die ihm gebührende erste Stelle einräumen wollten. Von Unzähligen, an allen Orten unseres Erdballes geschieht dies allerdings bereits; möge es bald allenthalben der Fall sein zum Heile meiner leidenden Brüder!

Anhang.

Allgemeine Anweisung für den Gebrauch des Lebensweckers.

Aus meinem Lehrbuche abgedruckt für Diejenigen, welche dieses Werk nicht besitzen.

1. Weil der Hauptsitz einer jeden gefahrvollen Krankheit sich im Rücken befindet, so ist es naturgemäß, auch dort zuerst zu operiren, um das Leben von dem krankhaften Drucke zu erlösen, und zwar auf der Wirbelsäule des Rückgrates, wie auch links und rechts neben derselben.
2. Man schlägt hier, wo sich aller Krankheitsstoff so gerne ausscheidet, je nach der Hartnäckigkeit des Uebels und der Tragfähigkeit des Körpers, mit dem Instrumente 40—60 mal ein.
3. Nachdem nun die ganze operirte Hautfläche mit dem Oele mittelst einer Feder eingeschmiert und letzteres so weit in die Haut gezogen ist, daß es sich mit den Kleidungsstücken nicht mehr wegwischt, kann der Patient sich wieder ankleiden und hat er jetzt nur noch den Erfolg abzuwarten.
4. Man kann den Heilungsprozeß wohlthätig dadurch befördern, daß man die am zweiten oder dritten Tage erscheinenden kleinen Pusteln oder Eiterbläschen durch Reiben mit einer Bürste öffnet oder das Gefühl des Juckens in anderer Weise zu befriedigen sucht. Durchaus nothwendig ist dies aber nicht.
5. Sollte in einigen Tagen nach der Anwendung noch nicht

aller Schmerz verschwunden sein, oder derselbe sich an einer Stelle restweise zusammengezogen haben, so warte man nur die Heilung des Ausschlages ab — wozu gewöhnlich zehn Tage hinreichen — und nach einmaliger Wiederholung der Applikation, die in diesem Falle etwas derber ausfallen müßte, ist die ganze Sache — bei den leichtern Krankheitsfällen wenigstens — rein abgethan.

6. Bei hartnäckigern Krankheitsfällen muß die Applikation in zehntägigen Zwischenräumen so lange fortgesetzt werden, bis auch hier das gewünschte Resultat sich eingestellt hat. In den schwierigsten Fällen dauert jedoch die Kur fast nie länger als 4—6 Monate.

7. In den drei ersten Tagen nach der Anwendung des Lebensweckers müssen Patienten vor jeder Zugluft und Nässe, welche dem in einem höhern Wärmestadium sich befindenden Körper höchst nachtheilig und der Kur geradezu verderblich sind, sich sorgsam hüten; ebenso sind die Waschungen am Morgen um eine Stunde zu verschieben und alle nassen Handarbeiten (z. B. Gemüse reinigen), sowie der Aufenthalt an feuchten Orten (z. B. im Keller) zu vermeiden.

8. Die gewohnte Lebensweise des Patienten braucht nicht im Geringsten geändert zu werden, weil durch eine derartige Aenderung ja eine Veränderung im Körper selbst zuwege gebracht werden würde, welche meistens nicht den gewünschten Effekt machen dürfte. Der Genuß saurer Sachen ist jedoch nicht vortheilhaft.

9. Zur Beruhigung ängstlicher Gemüther wird bemerkt, daß man mit dem Lebenswecker, der ohne alle Gefahr selbst beim Säuglinge angewendet wird, sich nie schaden kann.

10. Die Wiederholung der Applikation in zehntägigen Perioden kann nicht befremden; die Wirkung des Oeles zur Offenerhaltung der durch die Nadeln entstandenen feinen Stichwunden dauert nämlich nach meinen Beobachtungen nur zehn Tage.

Handhabung des Instruments.

Die Handhabung des Instruments ist sehr einfach und das mehr oder minder tiefe Einschnellen der Nadeln ganz in der Gewalt des Operirenden. Nachdem der Deckel abgeschraubt ist, zieht man den Handgriff so weit heraus, daß die Nadeln beim bloßen Ansetzen des Instruments noch nicht mit der Haut des empfindlichen Patienten in Berührung kommen. Hierauf wird der Handgriff, den man immer noch festhält, auf knöchernen Stellen etwa 1 Zoll und auf fleischigen 1½—2 Zoll weit herausgezogen und hierauf schnell losgelassen. Nachdem nun die Nadeln ihren Dienst verrichtet, kann das Instrument, wenn nöthig, auf andre Stellen gesetzt und so fortgefahren werden, wie beim ersten Male.

Die Nadelstiche werden natürlich um so tiefer, je weiter der Handgriff herausgezogen war. Doch darf derselbe nie über 2½ Zoll herausgezogen werden, weil sonst die Spiralkraft theilweise abnehmen würde, was wohl zu verhüten ist. Uebrigens ist das richtige Maaß bei der Anwendung schon in der Hand fühlbar.

Dem Arzte (Baunscheidtisten) glaube ich hier noch folgenden Wink geben zu müssen. Da er nämlich dasselbe Instrument abwechselnd bei verschiedenen Patienten anwendet, so müssen die Nadeln, um wohl zu verhüten, daß nicht etwa irgend welcher ansteckende Krankheitsstoff von dem Einen auf den Andern übertragen werde, nach jedesmaliger Dienstverrichtung mit Hülfe einer Federflaume eben mit dem betreffenden Oele abgestrichen und mit einer trockenen Federfahne gesäubert werden, wie dies so leicht ist. Auch reicht ein Stückchen Speck aus, in welches man die Nadeln einschnellen läßt. Um aber den Anforderungen der Wissenschaft zu genügen, könnte man auch für einige Pfennige Chlorkalk (unterchlorsaurer Kalk, Calcaria subchlorosa) anwenden, der mit etwas Schwefelsäure übergossen, unterchlorige Säure entwickelt, die den allenfallsigen Gichtstoff an den Nadeln sofort zerstören würde.

Anmerkung für diejenigen, welche meinen Rath noch besonders in Anspruch nehmen wollen.

Denjenigen, welche bei Bestellungen in den speziellen Krankheitsfällen sich meines besondern Rathes bedienen wollen, möge zur Nachricht dienen, daß ich hierzu jederzeit gern bereit bin, wenn mir sowohl das Alter, als der Ursprung und der Verlauf des Uebels, die Lebensart des Patienten und besonders die gebrauchten Medikamente möglichst genau angegeben werden.

Preis des Lebensweckers.

Von mir, dem Erfinder (Adresse: Carl Baunscheidt, Mechaniker in Endenich bei Bonn) selbst bezogen, kostet das, mit meinem Namen doppelt gestempelte Instrument vier Thaler im Einzelnverkauf. Bei Abnahme größerer Partieen verhältnißmäßig billiger.

Coblenz, Hildenbrandt'sche Buchdruckerei.

Baunscheidt, Carl,

Das Auge, seine Krankheiten u. deren Heilung durch den Baunscheidtismus, von dem Erfinder dieser neuen Heillehre

Bonn 1859

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10390605-4